

I. Kapitel.

Cur- und Conversations-Häuser.

Das Bedürfnis nach einem Cur-Haus, Conversations-Haus (wohl auch Gesellschaftshaus, in Frankreich *Casino*, in England zuweilen auch *Spa* genannt) hat sich an den meisten Orten erst geltend gemacht, nachdem dieselben, in Folge des großartigen Aufschwunges des Reiseverkehrs, außer den eigentlichen Curgärten von einer Menge Vergnügen und Erholung bedürftiger Fremden besucht zu werden pflegten. Wir haben es daher im Nachfolgenden zumeist mit Bauten aus den letzten Jahrzehnten zu thun, deren historische Entwicklung kaum begonnen hat. Es soll in dieser Hinsicht nur bemerkt werden, daß die Paläste der früher in größerer Zahl bestehenden Spielbanken zu den ersten und bedeutendsten Bauwerken dieser Art gehören, mit wenigen Ausnahmen aber aufgehört haben, als solche zu existiren. Jedoch zeugen die Säle einiger Beispiele, von denen weiterhin die Rede sein wird, von dem Glanze, der einst hier entfaltet wurde.

309.
Allgemeines.

Heute besitzt fast jeder Badeort sein eigenes Cur-Haus; darunter sind manche, die eine solche Bedeutung gewonnen haben, daß sie vor der Nothwendigkeit stehen, eine Erweiterung des alten Hauses vorzunehmen oder einen Neubau zu errichten.

a) Anlage im Allgemeinen.

Die Baustelle des Cur-Hauses wird in den meisten Fällen gegeben sein; denn die Bauherren — mögen solche Gemeinden, Spielgesellschaften oder Actionäre sein — sind im Interesse der Frequenz ihres Curortes darauf angewiesen, vor Allem die Annehmlichkeit des Besuchers in das Auge zu fassen, wobei denn der beste Platz eben nur als gut genug gelten kann.

310.
Wahl
des
Bauplatzes.

Dabei kommen selbstredend in Betracht die Lage des Ortes, die Verbindungswege zwischen dem Ort, bezw. zwischen den größeren Hotels, den Bädern und Heilquellen einerseits und dem Cur-Haus andererseits, das Vorhandensein öffentlicher Promenaden oder eines Parkes etc. Es wird somit nur naturgemäß erscheinen, daß die Säle des Cur-Hauses in einem Seebade die weiteste Aussicht auf das Meer genießen lassen, während die Zufahrt auf der Stadtseite angeordnet wird. Das Cur-Haus in einem Binnen-Badeorte wird seine Terrassen nach der Promenade oder dem Park zu haben müssen. Andererseits wird bei Cur-Häusern in Verbindung mit Bade- und Trink-Anstalten, überhaupt bei allen solchen Anlagen, welche gleichzeitig einem hygienischen Zwecke dienen, die Wahl des Bauplatzes von dem Gesichtspunkte aus zu treffen sein, daß dem Gebäude eine angemessene Stellung gegen die Sonne, die vorherrschende Windrichtung etc. gegeben werden kann. Dies wird eben so genau zu prüfen, wie naturgemäß leicht fest zu stellen sein.

Zur Betrachtung der besonderen Zwecke und Erfordernisse erscheint es dienlich, die in Frage kommenden Bauten nach Classen zu gruppiren. Solches kann etwa in folgender Weise geschehen:

311.
Besondere
Zwecke
und
Erfordernisse.

1) das selbständige Cur- und Conversations-Haus, getrennt von Bade-Anstalt, Heilquelle etc.;

2) das Cur-Haus in Verbindung mit Trinkhalle und Badehaus, und

3) das Cur- oder Conversations-Haus mit Theater, Spielfälen etc.

Hierbei sollen nur, so weit als unbedingt nöthig, Trinkhalle und Wandelbahnen

mit in Betracht gezogen werden, da dieselben im nächsten Kapitel für sich erörtert werden.

Der Zweck der unter 1 und 2 genannten Bauten ist im Wesentlichen derselbe, da auch unter 2 nur der das Cur-Haus betreffende Theil der baulichen Anlage hier in Betracht kommt. Es sind deshalb auch die räumlichen Erfordernisse die gleichen. Diese bestehen auf Grund der oben angeführten allgemeinen Bestimmung dieser Bauten zumeist aus:

α) den Sälen für gefellige Zwecke, als: dem großen Fest-, Concert- und Tanz-Saal mit Orchester, so wie den Lesezimmern, Damen-Salons, Spiel- und Billard-Zimmern etc.;

β) dem Café und dem Restaurant mit den zugehörigen Ausgabe- und Wirthschaftsräumen;

γ) den Vor- und Nebenräumen der Säle, als: Eingangshalle und Vorfaal mit Portier-Loge, Caffee-Local, Garderoben, Wasch-Toilette und Aborten;

δ) den Terrassen, Hallen und Wandelbahnen;

ε) den Dienst- und Wohnräumen der Verwaltung und des Wirthes.

Außerdem ist als höchst bezeichnend für das gefellige Leben in Frankreich, daher selbst im kleinsten Conversations-Hause eines französischen Cur- und Badeortes nicht fehlend, zu nennen

ζ) die Bühne mit ihren Nebenräumen, theils im Anschlusse an den Festsaal, theils mit besonderem Zuschauerraum, hauptsächlich zur Benutzung der Curgäste als Liebhabertheater.

Nicht minder charakteristisch für die englischen Gepflogenheiten an Badeorten, so weit deren Erfordernisse überhaupt schon zum Ausdruck gekommen sind, erscheint endlich das Vorhandensein von

η) einem Ausstellungs-Local für Gemälde und andere Kunstwerke.

Es sei hierbei bemerkt, daß die unter ζ angeführte Bühne anscheinend auch dem deutschen Bedürfnisse entspricht, da deren Mangel oft unangenehm empfunden wird. Es braucht hierbei nur an die in den Cur-Häusern zu Ems u. a. O. improvisirten Bühnen erinnert zu werden. Die Aufnahme der Bühne, nicht mit besonderem Theaterbau, sondern als Anbau an den großen Concert- und Ball-Saal, als integrierenden Theil eines Cur-Hauses dürfte dem gemäß allgemein empfehlenswerth erscheinen.

Die räumlichen Erfordernisse der unter 3 genannten Cur-Häuser für Spielbanken sind größtentheils dieselben, wie die der Bauten unter 1 und 2; dazu kommen jedoch die Spielsäle selbst, deren Ausführung als Hauptursache der Gesamtanlage zu betrachten ist, weshalb in denselben die Bestimmung des Bauwerkes zu besonderem Ausdruck kommt.

Sodann tritt hier an Stelle des Liebhaber-Theaters des französischen Cur-Hauses eine größere Bühne für berufsmäßige Schauspieler und Sänger, da diese Einrichtung viel mehr als jene dem häufigen Wechsel des Publicums entspricht, auch mit dem an Spielorten herrschenden Luxus und Geldumsatze besser im Einklang steht. Hierbei macht sich, sowohl in der Leitung des ganzen Unternehmens, als in der Geschmacksrichtung der an solchen Orten verkehrenden Gäste, der französische Einfluß überall geltend.

Bei der Gruppierung oder Aneinanderreihung der Räume lassen sich im Großen und Ganzen zwei Grundriss-Typen unterscheiden:

1) die centrale Anordnung, die in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz vorherrschend beliebt ist, und

2) die Längenanordnung, die in Frankreich zumeist zur Ausführung gelangt ist.

Diese beiden Grundriffsformen sind in der Regel bei den kleineren Anlagen ziemlich scharf ausgeprägt; weniger erkennbar erscheinen sie bei den grösseren Ausführungen. Hier pflegen beide Systeme gemischt zu werden; auch kommen ausserdem die verschiedensten Arten der Grundriffsbildung vor, sei es, dass sie ihre Entstehung der Originalität des Erfinders verdanken, sei es, dass sie Folge der Verbindung der Cur-Häuser mit anderen Anlagen, als Badehäusern etc., sind. Nicht selten begegnet man allerdings auch einer Grundplan-Anlage, die weit eher den Charakter des Wohnhauses trägt, als den des öffentlichen Baues, welche Anordnung aber nur in England zu entschuldigen sein mag, wo sie als eine Folge der in den meisten englischen Bädern herrschenden Lebensgewohnheit der Eingeborenen betrachtet werden muss.

Auf diese Verschiedenheiten der Anlage, die aus den jeweiligen Bedingungen der Aufgabe hervorgehen, braucht hier nicht näher eingegangen zu werden.

Die Veranschaulichung solcher Eigenthümlichkeiten durch typische Beispiele und vor Allem die nähere Kennzeichnung der vorgenannten Hauptsysteme der Anordnung lässt sich mit der nachfolgenden Betrachtung der einzelnen Gattungen von Cur-Häusern verbinden. Hierbei soll auf den Charakter der Architektur am Schlusse kurz zurückgekommen werden.

Die Bestandtheile des Cur-Hauses sind die gleichen, wie die Theile jener Gebäudearten, welche in den vorhergehenden Abschnitten dieses Halbbandes, insbesondere in Abschn. I, Kap. 3 bereits eingehend besprochen worden sind.

b) Selbständige Cur- und Conversations-Häuser.

Zu den in erster Reihe gestellten selbständigen Cur- und Conversations-Häusern (ohne Bade-Anstalt, Heilquelle, Spielbank etc.) zählen die meisten kleineren, aber auch einige der grössten Anlagen, theils nach deutschem, theils nach französischem System.

Bei der deutschen oder centralen Anordnung des Cur-Hauses liegt im Mittelpunkt desselben der grosse Concert- und Fest-Saal, welchem Terrassen, Hallen, Galerien etc. nach der Park- oder Seeseite vorgelegt sind. Rings um den Saal sind gewöhnlich die übrigen Räume derart gruppiert, dass auf der einen Seite die Aufahrt mit Vestibule, Portier-Zimmer, Bureaus, Garderoben etc. angeordnet sind, auf der zweiten Seite die Salons, als: Damen- und Gesellschaftszimmer, Lesezimmer etc., auf der dritten Seite Restaurant, Café und Billard-Zimmer.

Der grosse Concert-Saal²⁰¹⁾ reicht durch die ganze Gebäudehöhe und hat in der Höhe des oberen Geschosses Raum für das Orchester, so wie in fast allen Fällen Galerien für das Publicum.

Die Nebensäle sind zumeist von geringerer Höhe; sie eignen sich daher wohl auch zur Anlage eines oberen Stockwerkes, das für Verwaltungsräume der Direction, Wohnung des Restaurateurs, auch zuweilen für kleinere Gesellschaftszimmer benutzt wird. Küchen und Vorrathsräume pflegen im Kellergeschosse angeordnet zu werden.

Dass die Treppen-Anlage in diesen Bauten eine untergeordnete Rolle spielt, ergibt sich aus den angedeuteten Verhältnissen; auch bietet die Anordnung der Eintrittshalle und der Corridore keine Schwierigkeiten, es sei denn, dass dieselben,

313.
Deutsche
oder
centrale
Anordnung.

²⁰¹⁾ Vergl. Theil IV Halbbd. 6, Abth. VI, Abschn. 3, Kap. über »Saal- und Concert-Gebäude«.

wie beim Cur-Haus in Ostende (siehe die neben stehende Tafel), künstlich herbeigeführt würden.

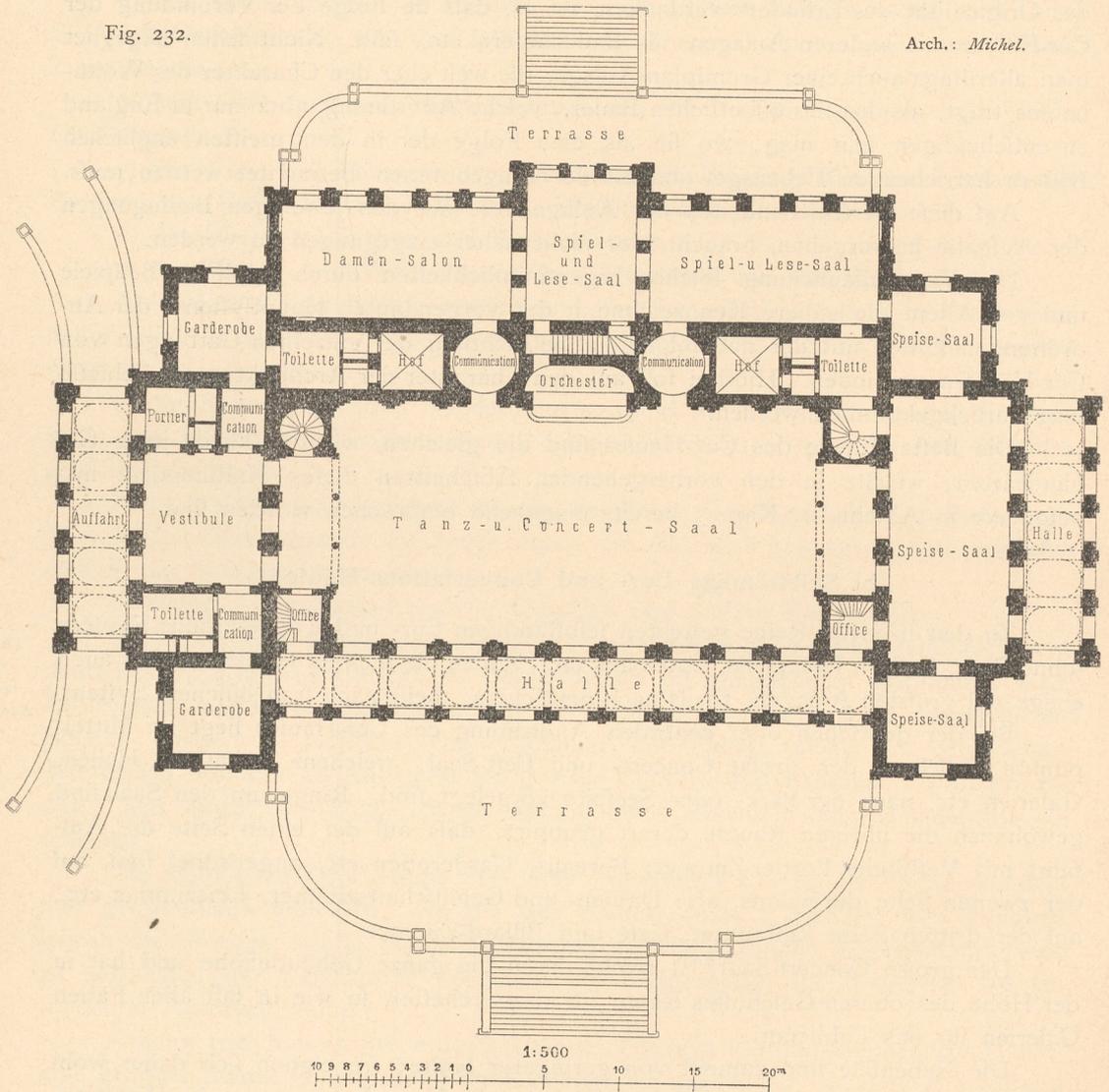
314.
Beispiele
I. u. II.

Bemerkenswerthe Beispiele des soeben beschriebenen Grundrifs-Typus sind die Cur-Häuser von Ischl (Fig. 232²⁰²) und von Baden in der Schweiz (Fig. 233²⁰³).

Beide Gebäude bedürfen nach dem Vorhergegangenen keiner weiteren Erklärung. Es genügt, kurz zu bemerken, daß den örtlichen Umständen gemäß die Auffahrt beim Cur-Hause in Baden an der Rückseite, beim Cur-Hause in Ischl dagegen an der Nebenseite stattfindet; die Nebenäle sind das eine Mal

Fig. 232.

Arch.: Michel.



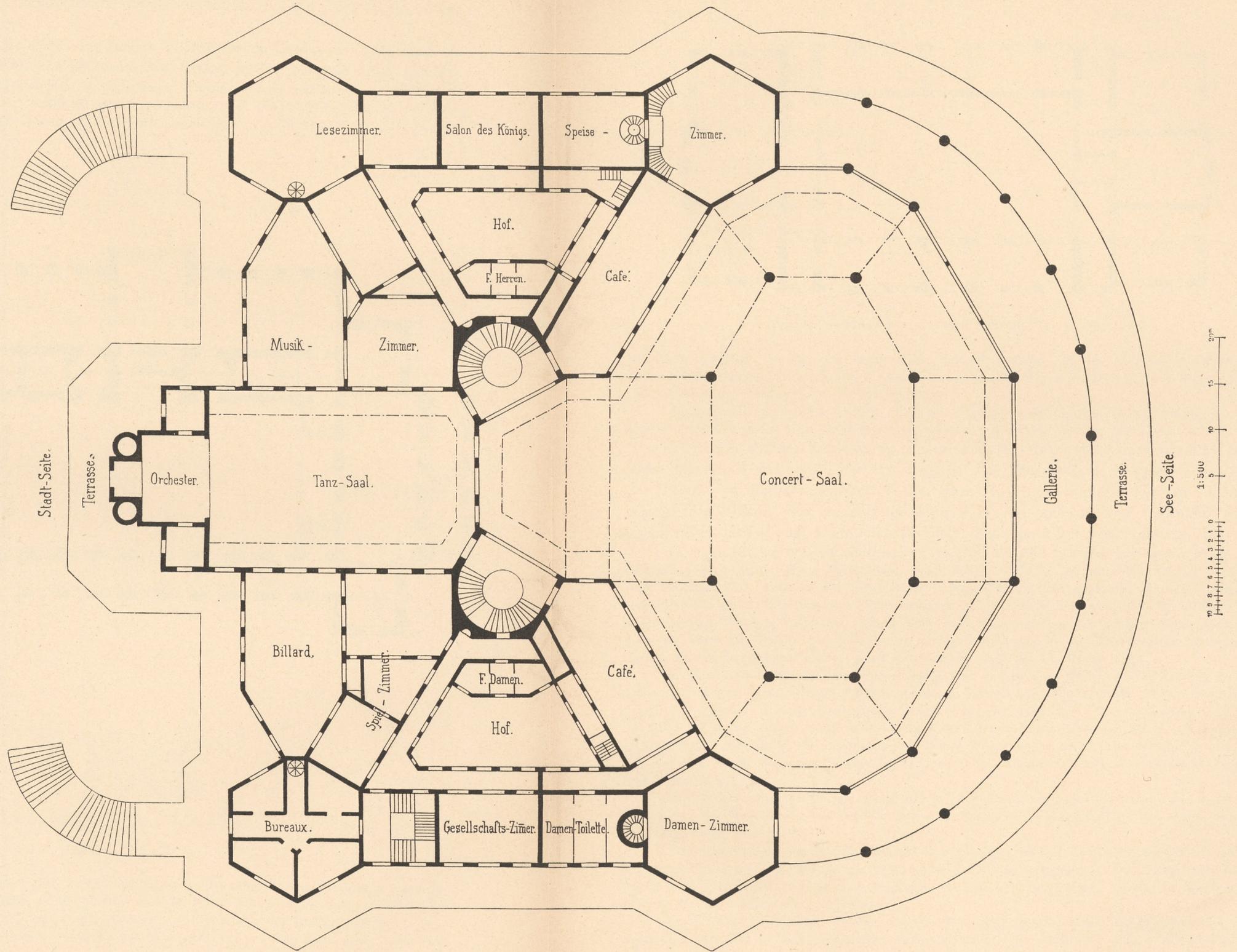
Cur-Saal in Ischl²⁰²).

nur an den Schmalfseiten, das andere Mal vorzugsweise an der einen Langseite des Hauptfaales angereicht; im letzteren Falle ist das Gebäude an der Vorder- und Rückfront mit einer Terrasse versehen. Das Orchester des Festfaales liegt in Fig. 233 in der Hauptaxe, in Fig. 232 in der Queraxe desselben.

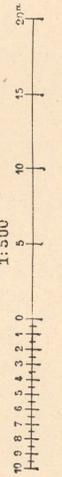
In beiden Fällen ist die vordere Langseite nach Osten gerichtet und dem Saale nach dieser Seite

²⁰²) Nach: Allg. Bauz. 1876, S. 14 u. Taf. 10-15.

²⁰³) Nach: Eisenb., Bd. 7, S. 81.



Nach:
Zeitch. f. Bauw.
1879, Bl. 36

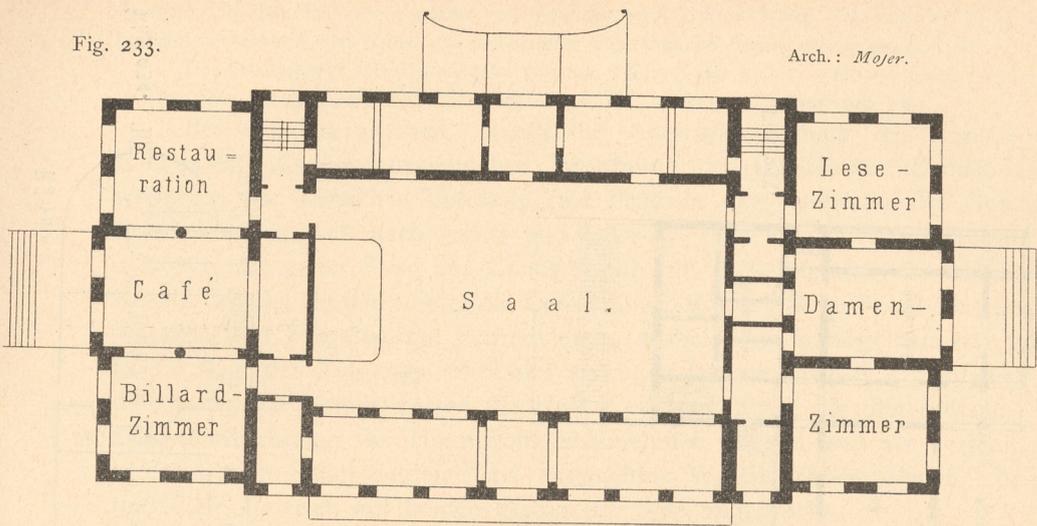


Cur-Haus in Oftende.

Arch.: Laureys.

Fig. 233.

Arch.: Moser.

Cur- und Conversions-Haus in Baden (Schweiz²⁰³). — 1/500 n. Gr.

eine Halle vorgelegt. In Fig. 233 liegen rechts von der Auffahrt und dem Eingang Garderobe und Aborte, links Antiquitäten-Sammlung und Aborte; ferner im Anschluss an die Damenzimmer Toilette-Raum mit Cabineten und zwischen Café und Saal das Buffet.

Die Baukosten betragen für Ichl 236 Mark (500 Gulden), für Baden 276 Mark (345 Francs) pro 1qm. Beide Cur-Häuser wurden 1872—75 erbaut, das erstere von *Michel*, das letztere von *Moser*.

Eine ganz andere Erscheinung, als diese Bauten zeigt das Cur-Haus in Ostende (siehe die neben stehende Tafel²⁰⁴), obgleich darin das System centraler Gruppierung der Räume in hervorragender Weise zum Ausdruck kommt. Gerade dadurch erlangt die Anlage, die zu den größten ihrer Art gehört, den Charakter einer eigenartigen Schöpfung, wenn dieselbe auch nicht ganz frei von Künstelei ist.

Es ist ein aus dem Sechseck entwickelter Grundplan, mit allen daraus zu gewinnenden Reizen und Vorzügen, aber auch mit feinen Nachtheilen. In der Mitte, nach dem Meere zu mit freier Fernsicht, liegt der große Saal, dessen innerer durch Säulen getragener Kern sich kuppelartig über die niedrigeren Umgangshallen erhebt. Der Bau ist in Eisen construirt, ca. 30m hoch, die Decke gewölbt, der Raum mit einschneidenden Fenstern, so wie mit Galerien außen und innen versehen. Die äußeren Wände sind unten ganz aus Glastafeln gebildet und können bei günstiger Witterung in das Kellergeschoß herabgelassen werden, so daß die Besucher alsdann, wenn auch bedeckt, doch frei am Strande sitzen.

In der Axe dieses ca. 2500qm großen Saales liegt ein zweiter, 700qm großer Tanzsaal mit besonderem Orchester; rechts und links sind die Lesezimmer, Speise-Salons, Billard-Zimmer, das Café, die Damen-Salons etc. vertheilt. Den Abschluß an den Ecken bilden vier sechseckige, thurmartige Pavillons. Der Nachtheil der Anlage besteht in der höchst mangelhaften Verbindung zwischen den Salons, ein Nachtheil, welcher erhöht wird durch die Anordnung der beiden Haupttreppen nächst dem Mittelpunkt des Gebäudes. Auch ist der Gebrauch einzelner Salons, wie der Spielzimmer bei Tage ohne künstliche Beleuchtung kaum möglich.

Die Strafen steigen in Ostende, gleich wie in vielen Seebädern, gegen das Meer zu an; eine Folge hiervon war die Möglichkeit, das Gebäude gegen die Stadtseite zu zweigeschoßig, nach der Seeseite zu aber eingeschossig zu errichten.

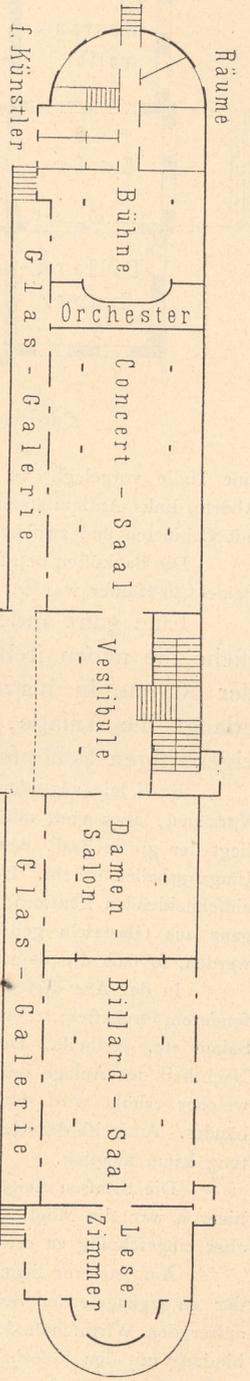
Auf letzterer liegen die Terrassen beinahe eben mit dem Strande, während große Freitreppen auf der entgegengesetzten Seite den directen Zugang zu den Salons ermöglichen. Im Untergeschoß liegen außer den Wirthschafts-Localitäten noch die Räume für Post, Telegraphie etc., letztere in directer Verbindung mit den Lesezimmern und Bureaus.

Der Cur-Saal zu Ostende, von *Laureys* entworfen, zeigt in allen feinen Theilen den Geist großer Prachtliebe; der Stil ist halb orientalisch, halb Renaissance; die Ausstattung besteht hauptsächlich in

315-
Beispiel
III.

²⁰⁴) Nach: Zeitschr. f. Bauw. 1879, S. 231 u. Bl. 36.

Fig. 234.



Casino zu Plombières 205).

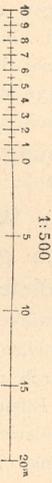
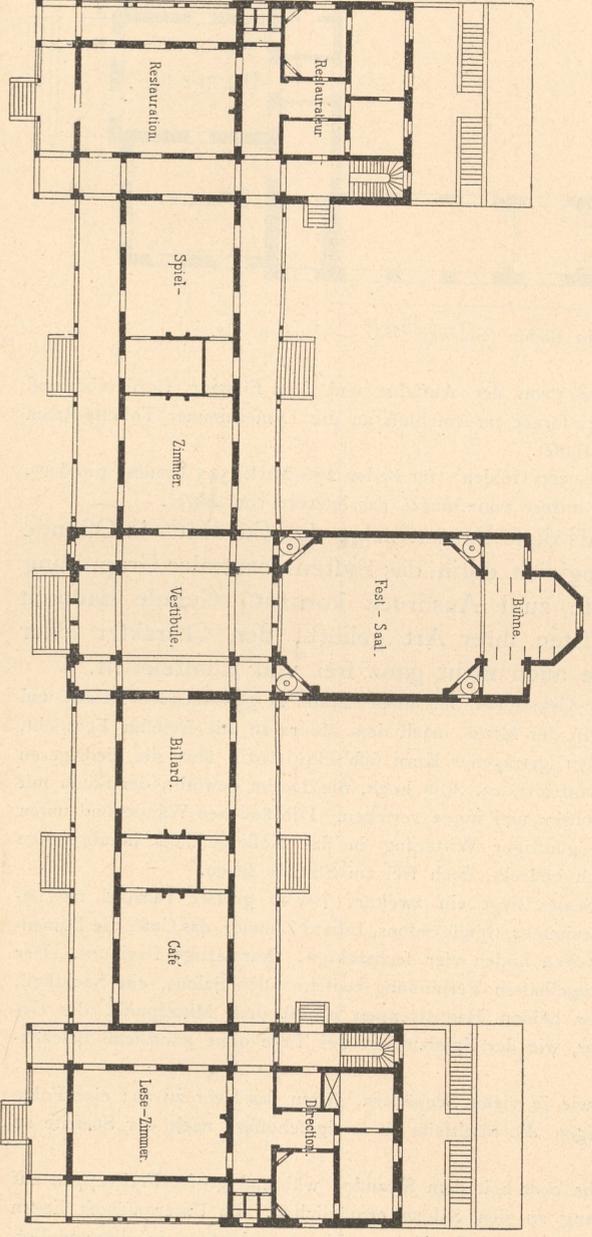


Fig. 235.



Arch. :
Hélin &
Quélain.

Casino zu Andorra 206).

Spiegeln, so daß bei der Unmasse von Fenstern und Thüren wenig Wandflächen übrig bleiben, ein französisches Princip, das jedoch für Lesezimmer und ähnliche Räume wenig geeignet ist.

Der Bau bedeckt eine Grundfläche von rot. 7200 qm und kostete 1 200 000 Mark (1 500 000 Francs), also bei sehr verschiedener Höhe durchschnittlich 167 Mark (209 Francs) pro 1 qm.

Bei der französischen, durch die Aneinanderreihung der Räume nach der Längenrichtung gekennzeichneten Anordnung des Cur-Haufes (Casino) nimmt gewöhnlich ein stattliches Vestibule den Platz in der Hauptaxe des Gebäudes ein; daneben reihen sich nach rechts und links die Säle an, bei den kleineren Anlagen etwa auf der einen Seite der Concert-Saal mit Orchester und der schon erwähnten Bühne, auf der anderen Seite die Lesezimmer, Kaffee-, Billard-Saal etc.; bei größeren Anlagen sind Flügelbauten gebräuchlich, wobei dann naturgemäß der große Saal in die Axe des Eingangs-Vestibules zu liegen kommt. Einen wesentlichen Vortheil dieser Art der Anlage bieten die Hallen oder Galerien, die den größten Theil der Längenausdehnung der Hauptfront einzunehmen pflegen und als Verbindungsgänge zwischen den Sälen zugleich als angenehme Wandelbahnen dienen. Nicht selten sind diese Galerien auf beiden Seiten der Säle angebracht.

Diesen Grundrifs-Typus veranschaulichen u. A. die Pläne der Casinos von Plombières und von Andorra.

Das Casino in Plombières (Fig. 234²⁰⁵), von *André* im Jahre 1879 für 120 000 Mark (150 000 Francs) ausgeführt, kann wohl als eines der einfachsten französischen Cur-Häuser gelten. Der Bau hat eine Länge von ca. 90 m, eine Tiefe von 13 m; das bebaute Quadr.-Meter Grundfläche kostete somit nur ca. 110 Mark (136 Francs).

Es ist allerdings nur ein eingeschossiger Bau aus Eisen und Backstein mit Aufbau ausschließlich über der Mittel-Partie (Director-Wohnung und Spielzimmer); auch ist ein Theil der Rückfaçade an die höher gelegene Straße angelehnt; immerhin ist es ein lehrreiches Beispiel, wie mit wenig Mitteln eine Anlage mit allen Vorzügen eines Theaters, eines Orchesters für 40 Mann, ferner mit Galerien, Wandelbahnen etc. hergestellt werden kann.

Eine wesentliche Entwicklung gegen dieses einfachste System der Längenanordnung, das in diesem Beispiel ausgeprägt ist, tritt im Plane des Casinos zu Andorra (Fig. 235²⁰⁶) hervor. Sämmtliche neueren Cur-Häuser in Frankreich haben im Wesentlichen eine ganz ähnliche Anordnung, wenn auch zum Theile die Verbindung derselben mit wirklichen Theatern und Bühnenhäusern (siehe unter d) zu Modificationen des Mittelbaues Veranlassung gegeben hat.

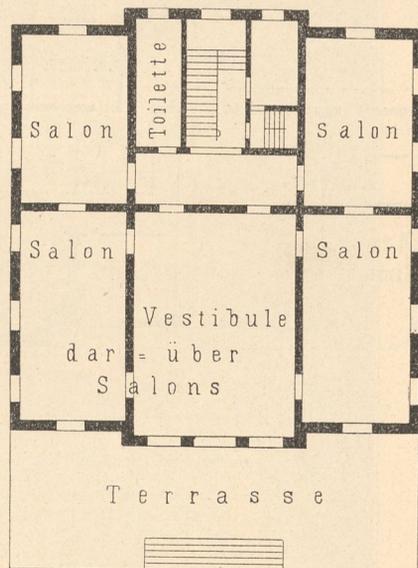
Der in Fig. 235 dargestellte Grundrifs des Casinos zu Andorra entspricht auf das Genaueste der Beschreibung in Art. 316. Es genügt deshalb die kurze Bemerkung, daß der Bau von *Hédin & Quellain* entworfen wurde und zu 280 000 Mark (350 000 Francs) veranschlagt war. Da rot. 1400 qm überbaut sind, so ergeben sich rot. 200 Mark (250 Francs) für das Quadr.-Meter.

In ganz anderer Weise ist dagegen das von *v. Hügel* erbaute Casino-Gebäude zu Kissingen (Fig. 236²⁰⁷) aufgefaßt. Der Name »Casino«, der in Deutschland den

316.
Französische
oder
Längen-
anordnung.

317.
Beispiel
IV u. V.

Fig. 236.



Casino-Gebäude der Actien-Bade-Anstalt zu Kissingen²⁰⁷. — 1/500 n. Gr.

Arch.: *v. Hügel*.

318.
Beispiel
VI.

²⁰⁵) Nach: *Nowv. annales de la const.* 1870, S. 130 u. Pl. 35—36.

²⁰⁶) Nach: *Croquis d'architecture* 1873, No. X, f. 2.

²⁰⁷) Nach den von Herrn Geh. Baurath *v. Hügel* in Wien freundlichst mitgetheilten Original-Plänen.

Räumen einer geschlossenen Gesellschaft beigelegt zu werden pflegt, ist bezeichnend für die bauliche Anlage dieses Beispiels, welches durch dieselbe in der That mehr als eine Art von städtischem Vereins- oder Saalgebäude, denn als Cur-Haus erscheint.

Wenn nichts desto weniger diese Anordnung gewählt wurde, so müssen die besonderen Bedingungen der Aufgabe, die örtlichen Erfordernisse, die außer der eigentlichen Curzeit abzuwalzen scheinen etc., hierfür ausschlaggebend gewesen sein. Darauf deutet die Vertheilung der Säle in zwei Geschossen. Neben dem Vestibule befindet sich im I. Obergeschosse der Festsaal, der eine Länge von 12m und eine Breite von 8m hat.

319.
Englische
Anlagen.

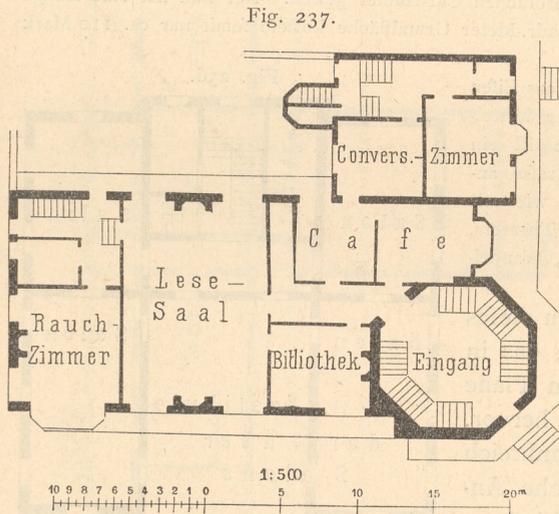
Als eigenartige Anlagen sind noch die englischen Cur-Häuser hier kurz zu besprechen, da sie ebenfalls zu den selbständigen Gebäuden dieser Art gehören.

Die Engländer machen in ihrem eigenen Lande keine Ansprüche an das gefellige Leben; sie verlangen vielmehr im englischen Badeort zu leben, wie in ihrem Hause. Es findet daher keine *table d'hôte*, kein Tanz statt, und das übliche Cur-Haus trägt, wie auch schon oben erwähnt, zumeist den Charakter des Privathauses. Es sind die *assembly rooms* oder Vereinigungsräume mehr für Herren, als für Damen bestimmt.

320.
Beispiele
VII u. VIII.

Als Beispiel seien hier gleich in Fig. 237²⁰⁸⁾ die *assembly rooms* zu Saltburn-by-the-Sea (Arch.: *Rofs*) mitgetheilt.

Es ist dies ein Eckbau, angelehnt an eine Reihe von eleganten Wohnhäusern, der im Erdgeschosse Rauchzimmer, Café, Lesezimmer, Bibliothek und Conversations-Zimmer enthält, oben Wohnungen, sodann einen Thurm mit Observatorium, das einen weiten Ausblick über das Meer gestattet.



Assembly rooms zu Saltburn-by-the-Sea²⁰⁸⁾.

Arch.: *Rofs*.

Dem gegenüber bildet der in der unten stehenden Quelle²⁰⁹⁾ veröffentlichte Entwurf zum Conversations-Hause, dem *Spa*, in Scarborough, vielleicht die einzige Ausnahme eines englischen Cur-Hauses, in welchem Wandelbahnen, Restaurant, Concert-Halle und Wintergarten, der als bedeckte Promenade in vorgerückter Bade-Saison dienen soll, an einander gereiht sind. — Dafs sich ähnliche Wünsche in England weiter Bahn brechen, zeigen sodann die academischen Entwürfe, die in derselben Zeitschrift²¹⁰⁾ erschienen sind.

c) Cur- und Conversations-Häuser mit besonderen Cur-Einrichtungen.

Seltener als die selbständigen Cur-Saalgebäude sind solche, die in unmittelbarer Verbindung mit Trinkhalle, Brunnen, Bade-Anstalt, Hotels u. dergl. errichtet werden.

Diese Verbindung hat ihre Vorzüge und Nachteile. Erstere bestehen hauptsächlich in der Leichtigkeit des Verkehrs und in der Bequemlichkeit der Benutzung sämmtlicher Räume des Bau-Complexes; letztere in der Schwierigkeit, den zer-

208) Nach: *Builder*, Bd. 22, S. 776.

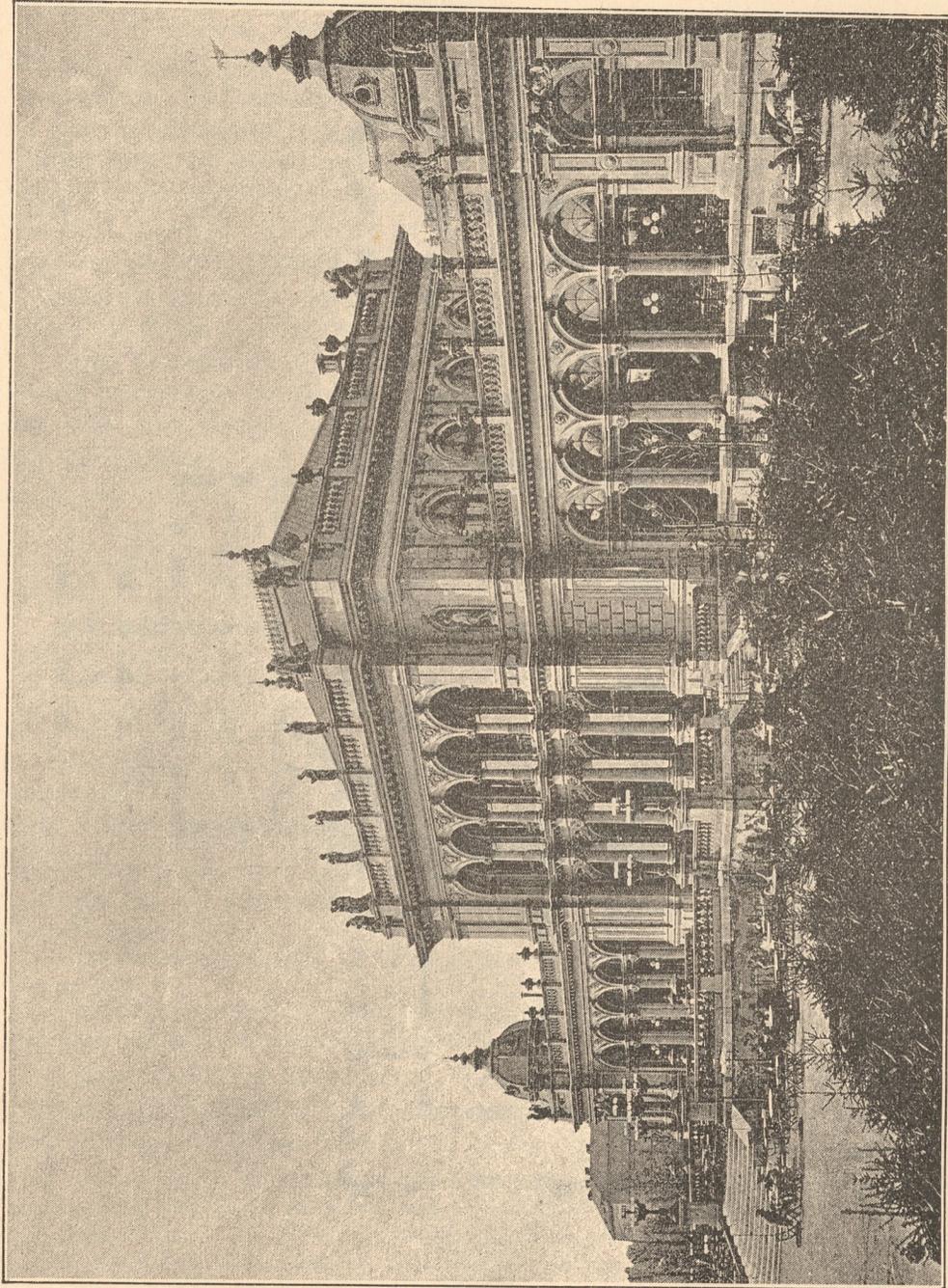
209) *Scarborough Spa*. *Building news*, Bd. 33, S. 406.

210) *Royal academy of arts gold medal prize design*. *A casino*. *Building news*, Ed. 42, S. 12, 44, 74.

321.
Vor-
und
Nachtheile.

Fig. 238.

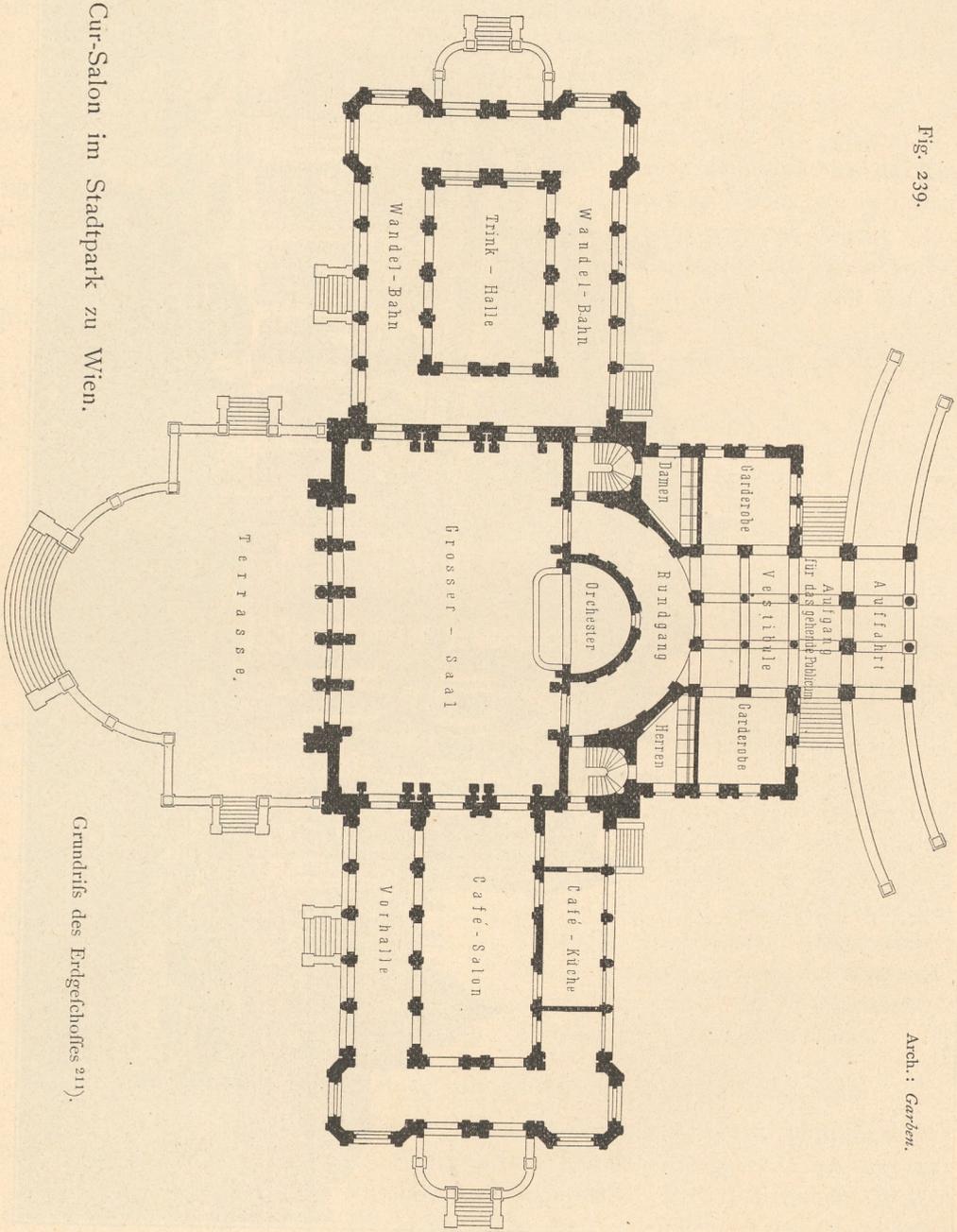
Arch.:
Garten.



Cur-Salon im Stadtpark zu Wien. — Vorderansicht.
(Nach einer Photographie.)

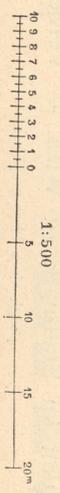
Fig. 239.

Arch.: *Garten.*



Cur-Salon im Stadtpark zu Wien.

Grundriss des Erdgeschosses (211).



störenden, von Bädern und Heilquellen herrührenden Einflüssen von Nässe, Feuchtigkeit, Dämpfen etc. vorzubeugen, so wie in den unvermeidlichen Störungen, die durch die vorgenannte Vereinigung von Gebäuden für verschiedene Zwecke für die Interessenten derselben entstehen müssen.

Im Allgemeinen wird wegen dieser je nach der Natur der Heilquellen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten eine Trennung der einzelnen Anstalten für den Curgebrauch vom Saalgebäude vorgezogen. Wenn indess die Vereinigung derselben im einzelnen Falle nach Lage der Umstände zweckmässig und vortheilhaft erscheint, so wird man bei Anlage und Construction des Bau-Complexes mit aller Umsicht verfahren, um spätere Mängel und Schäden möglichst zu verhüten. Es mag in dieser Hinsicht, obgleich, wie bereits in Art. 308 (S. 240) gesagt wurde, hier nur das Cur-Haus an sich in Betracht gezogen wird, nicht unerwähnt bleiben, dass Vestibule, Treppen, Gänge etc. in solcher Weise angeordnet werden müssen, dass die Curgäste, welche die Bäder und Heilquellen benutzen, gegen Zugluft geschützt sind.

Das Vorherrschende der einen oder der anderen Anstalt für den Curgebrauch kommt naturgemäss bei der Planbildung des Bauwerkes zur Geltung. Im Uebrigen sind auch diese Anlagen zum Theile nach Analogie eines der zwei Hauptsysteme der Grundrifsanordnung gebildet, insbesondere wenn die Errichtung des Saalgebäudes als solches in erster Reihe bezweckt wird.

Dies ist der Fall beim Cur-Salon in Wien, weniger beim Cur- und Badehaus in Salzburg, welche als Beispiele der in Rede stehenden Anlagen wiedergegeben werden.

322.
Befonderheiten
der
Anlage.

Der Cur-Salon in Wien verdankt seine Entstehung der Stadterweiterung, und es war wohl von Anfang an beabsichtigt, dass er als Hauptobject im Mittelpunkt des Stadtparkes erscheine. Daraus entstand aber, durch die Verbindung von Concert-Saal mit Café, Trink-Halle und Wandelbahn, ein durchaus originelles monumentales Bauwerk, wie es in grossen Städten wohl selten vorkommt und für solche daher als ein um so nachahmenswertheres Beispiel dienen mag (Fig. 238 u. 239²¹¹).

Der Cur-Saal wurde von *Garben* 1865—67 erbaut und kostete rot. 670 000 Mark (387 000 Gulden); seine Grundfläche beträgt 1800 qm; hiernach berechnet sich das Quadr.-Meter zu 372 Mark (215 Gulden). In der Hauptaxe der Anlage liegt der Concert-Saal von 360 qm Grundfläche, der sich nach einer grossen Terrasse von 400 qm Fläche öffnet. Auf der Rückseite ist die Auffahrt mit Garderoben etc., rechts das Café mit Umgang, links die Trinkhalle mit Wandelbahn. In der Axe des grossen Saales ist das Orchester, dessen Raum mit dem halbkreisförmigen Rundgang im oberen Geschosse eine grosse Nische für das zuschauende Publicum bildet.

Die 4 m breite Wandelbahn öffnet sich auf allen Seiten nach dem Park zu, eben so der Umgang vor dem Café.

Die Architektur ist in den Formen der reichsten Renaissance, wie solche in Wien, vornehmlich nach italienischen Vorbildern, Mitte der sechziger Jahre sich entwickelt hatte, gehalten.

Bildet somit der Cur-Salon in Wien ein vornehmes Beispiel der Verbindung von Sälen mit Trinkhalle, so ist das von *Bayer* erbaute Cur-Haus zu Salzburg ein eben so charakteristisches Vorbild von dessen Verbindung mit einer Bade-Anstalt.

Letztere nimmt in dem in Fig. 240²¹²) dargestellten Grundriss des Erdgeschosses die Strafsenfront ein; das mittlere Vestibule ist für die Bäder-Abtheilung und für das in der Hauptaxe sich anschließende Cur-Haus gemeinschaftlich. Man gelangt von der Eintrittshalle in gerader Richtung nach dem kleinen Saale, zu dessen Seiten Café und Restaurant, so wie Lesezimmer angeordnet sind, und weiter in den 2 Stockwerke hohen, grossen Saal von 312 qm Grundfläche. Dieser, mit Galerien umgeben, hat eine Terrasse nach dem Park zu erhalten; auch münden Café und Restauration auf geräumige Terrassen. Die ganze Anlage ist in architektonischer Beziehung von bester Wirkung.

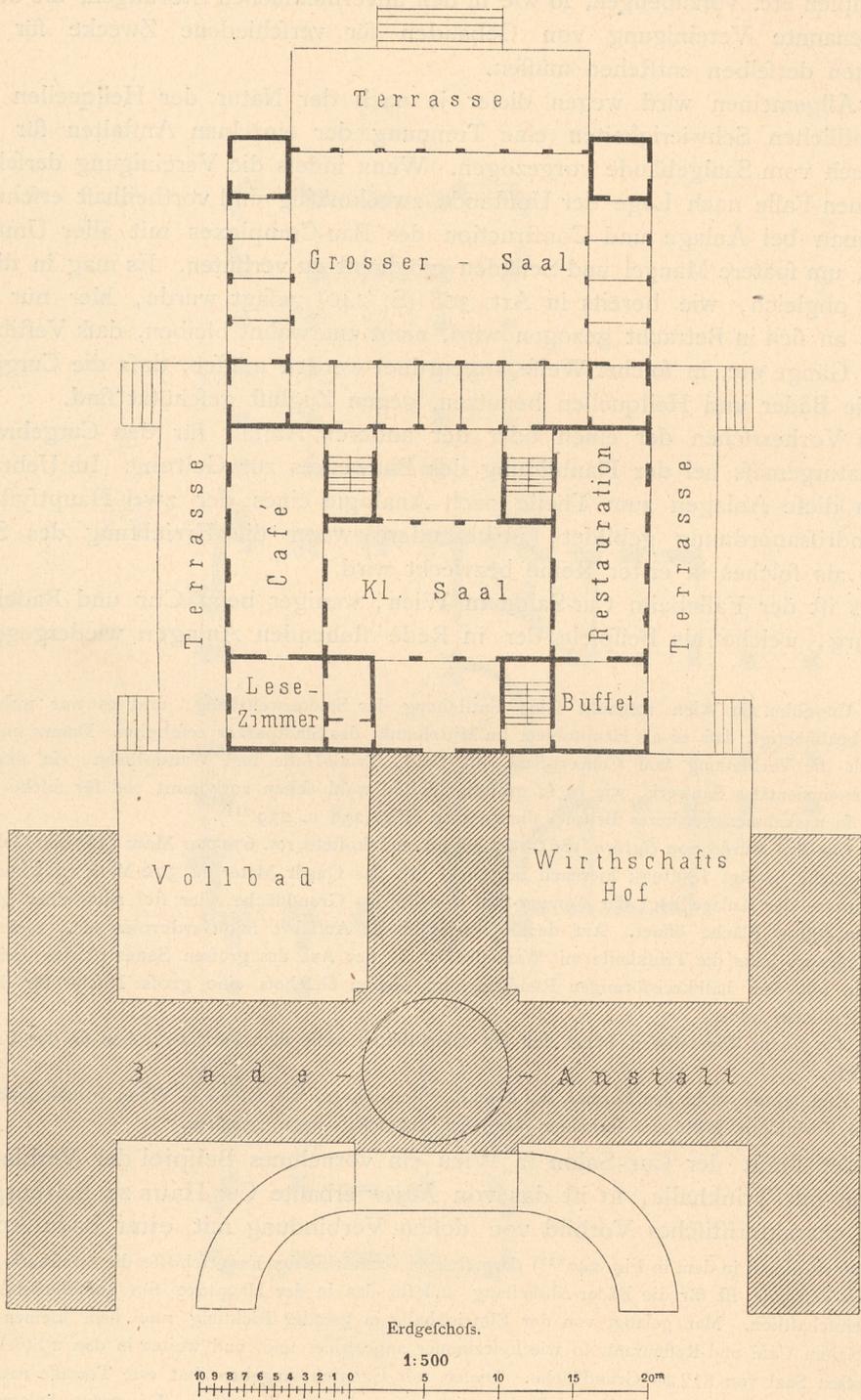
323.
Beispiel
IX.

324.
Beispiel
X.

²¹¹⁾ Nach: Allg. Bauz. 1872, S. 325 u. Bl. 51.

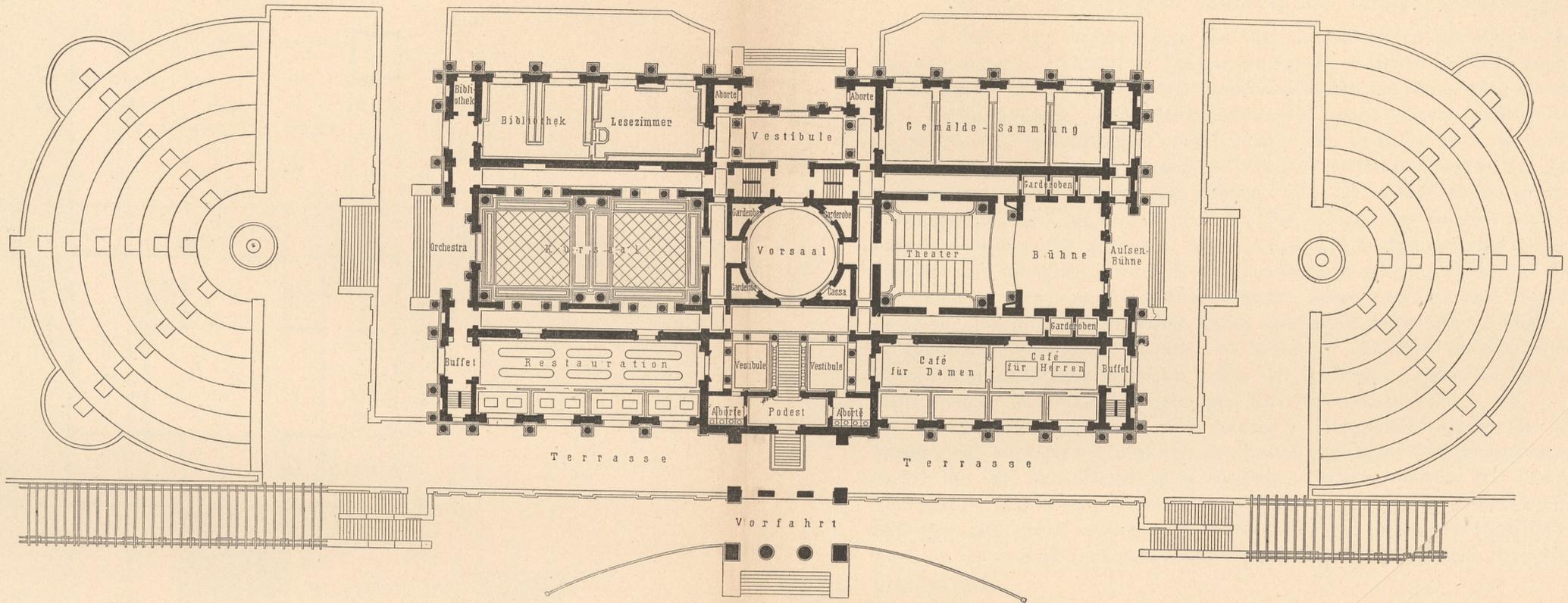
²¹²⁾ Nach: Allg. Bauz. 1872, S. 353 u. Bl. 71.

Fig. 240.



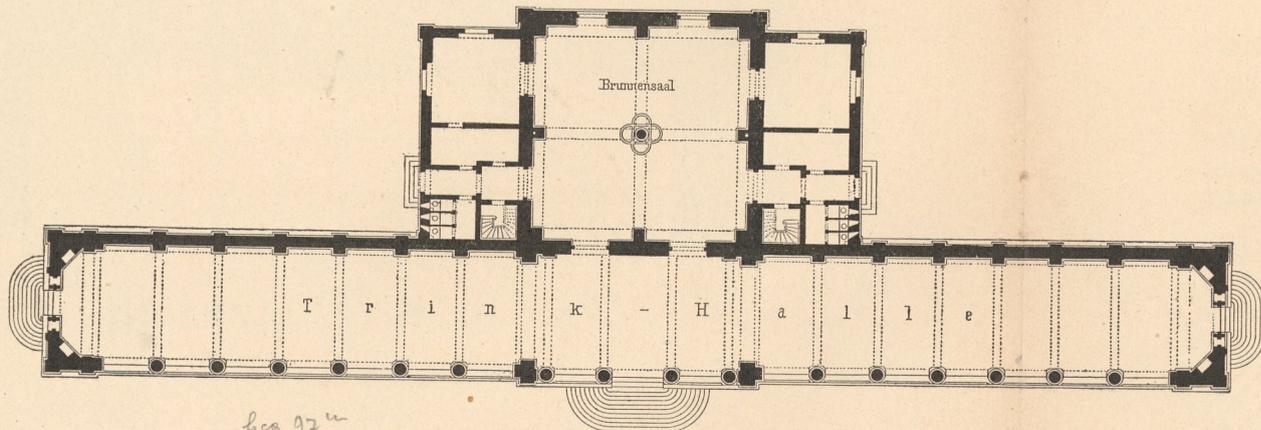
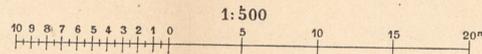
Cur-Haus zu Salzburg ²¹¹).

Arch.: Bayer.



Semper's Entwurf zu einem Conversations-Haus zu Baden (Schweiz).

Nach einer Zeichnung von † J. Mylius.

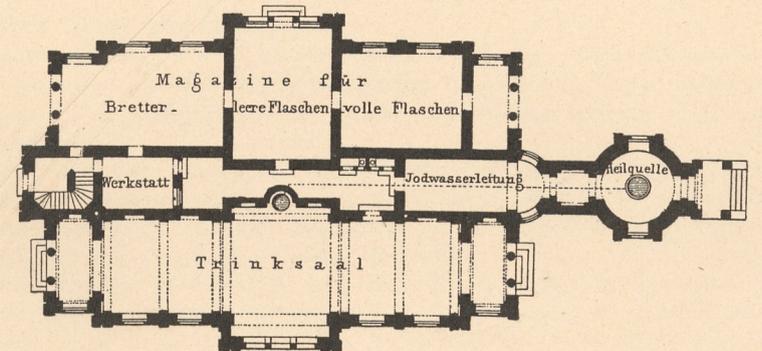


lca 97m
luf 67m

Trinkhalle zu Baden-Baden.

Arch.: Hübch.

Nach: Hübch, H. Bauwerke. Karlsruhe 1838-59. Heft 2, Bl. 2.



Quellen- und Trinkhalle zu Hall (Oberösterreich).

Arch.: Baumgartner.

Nach: Allg. Bauz. 1864, Bl. 671.

Die Kosten dieses im Jahre 1872 vollendeten Baues, d. h. des Cur-Hauses allein, betragen rot. 192 000 Mark (112 000 Gulden), also bei 1120 qm überbauter Grundfläche ca. 172 Mark (100 Gulden) pro 1 qm durchschnittlich.

d) Cur- und Conversations-Häuser mit Theater, Spielfällen etc.

In dritter und letzter Reihe sind die Cur-Häuser zu betrachten, die in Verbindung mit einem wirklichen Theater hergestellt, in einzelnen Fällen auch mit allen für die Zwecke einer Spielbank erforderlichen Räumen und Einrichtungen versehen sind.

325.
Verschieden-
heit.

Es ist bekannt, daß solche Spielbanken lange Zeit an verschiedenen Orten gegen gewisse Verpflichtungen concessionirt waren, in Folge deren theils Neubauten, theils Umbauten von Saalgebäuden und Theatern entstanden, die zu den glänzendsten und größten Anlagen dieser Art gehören. Dies ist zumeist anders geworden; der eintönige Ruf der Croupiers ist verhallt; das Klingen des Goldes unterbricht nicht mehr die unheimliche Stille des Spieles, das Angehörige aus aller Herren Länder anlockte und alltäglich in den Sälen zu versammeln pflegte. Diese sind mit wenigen Ausnahmen heute von den Gästen früherer Zeiten verlassen und dienen anderen Zwecken. Dagegen hat an diesen Orten das damit verbundene Theater einen um so größeren Aufschwung erhalten; es bildet die Hauptunterhaltung während der Curzeit und muß daher mit allen, von der modernen Theater-Technik verlangten Einrichtungen und den dazu gehörigen Räumen versehen sein.

Auch werden mitunter noch andere Anstalten für Zwecke der Kunst und Wissenschaft hinzugefügt; dies sind die Ausstellungsräume, Kunstsammlungen, Bibliotheken etc., die nach Früherem in englischen Anlagen gleicher und verwandter Art vorkommen und auch anderwärts zum Theile Aufnahme gefunden haben, sei es, daß den zahlreichen englischen Besuchern dadurch besondere Rechnung getragen wird, sei es, daß die Geschmackrichtung der Zeit im Allgemeinen dazu Veranlassung gegeben hat.

In Folge dieser einzelnen Einflüsse erhalten die in Rede stehenden Bauwerke mit oder ohne Spielbanken einen wesentlich verschiedenen Charakter. Doch sind auch hier zuweilen die mehrgenannten zwei Haupttypen der Anordnung zu unterscheiden. Diese treten auf das Deutlichste bei den zwei nachfolgenden Beispielen, welche zunächst zur Kennzeichnung der zuletzt beschriebenen Classe von Cur-Häusern dienen, hervor.

Der auf der neben stehenden Tafel mitgetheilte Entwurf *Semper's* für das Conversations-Haus in Baden (Schweiz²¹³) ist, obgleich nicht zur Ausführung gelangt, im höchsten Grade bemerkenswerth.

326.
Beispiel
XI.

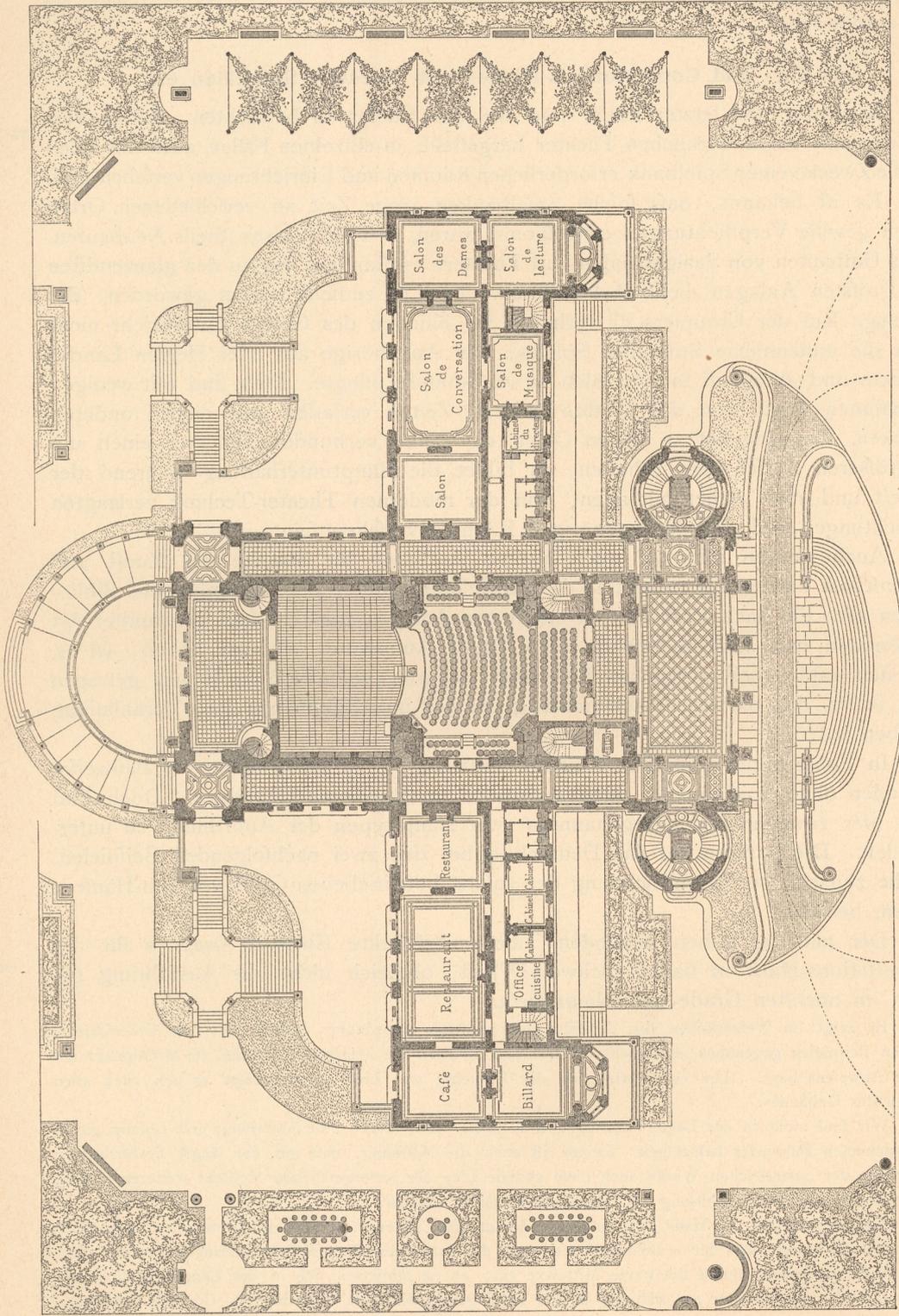
Er zeigt im Wesentlichen die deutsche oder centrale Anordnung, jedoch mit dem Unterschiede, früheren Beispielen gegenüber, daß nicht der Cur-Saal, sondern ein kreisrunder Vorfaal im Mittelpunkt des ganzen Anwesens liegt. Hier concentrirt sich der Verkehr; von hier aus verzweigt er sich nach allen Theilen des Gebäudes.

Wir sind nicht in der Lage, Façaden und Schnitte dieses durch edle Auffassung und Lösung gleich ausgezeichneten Entwurfes beizufügen. Leider ist auch die Hoffnung, daß mit der längst beabsichtigten Publication der *Semper'schen* Werke auch diese geniale Idee des unvergeßlichen Meisters weiteren Kreisen zugänglich gemacht werde, bislang noch nicht verwirklicht worden.

Semper faßt sein Cur-Haus ganz im Sinne der antiken Thermen-Anlage auf, in welcher bekanntlich Alles vereinigt wurde, was der verfeinerte Geschmack des damaligen Genußlebens verlangen konnte. Eine reiche Vestibule-Anlage nimmt die kurze Mittelaxe ein; an sie schließt sich in der Längsaxe links der Cur-Saal, rechts das Theater an, während in den Eckflügeln Bibliothek, Lesezimmer, Gemälde-Sammlung,

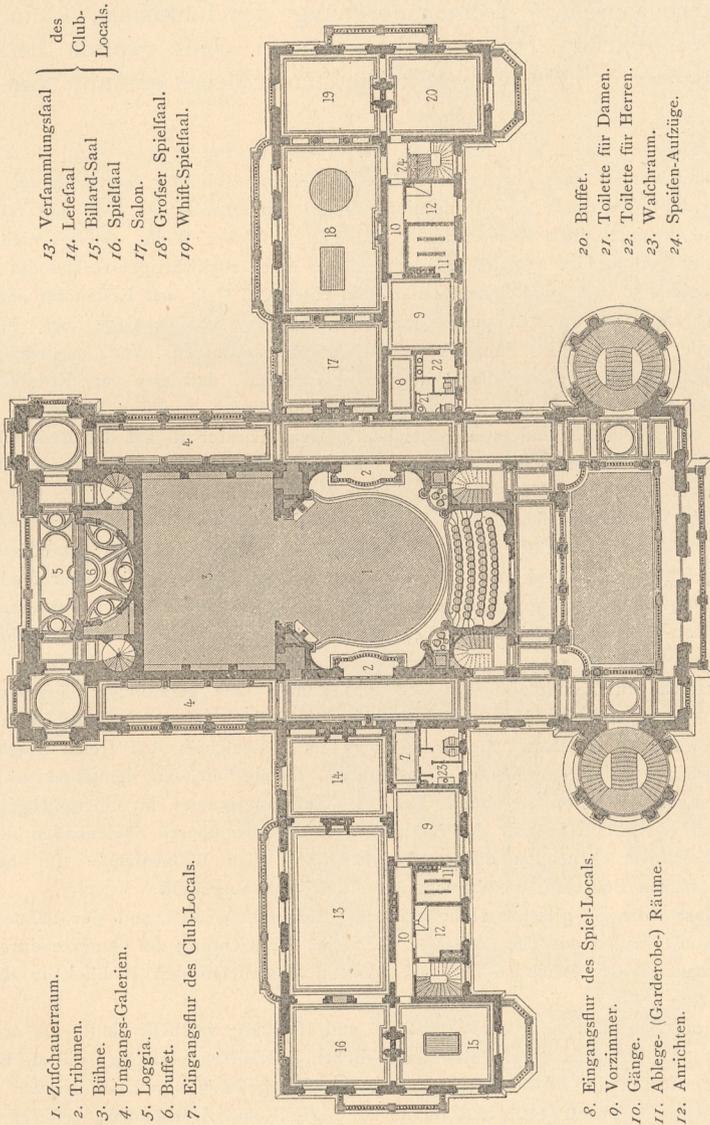
²¹³) Nach einer Zeichnung von † *J. Mylius*.

Fig. 241.



Erdgeschoss.

Fig. 242.



Städtisches Casino zu Hyères.

Arch.: Girette.

(Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, Pl. 968 u. 979.)

Restauration und Café vertheilt sind. Besonders reizvoll ist die Anlage der an die beiden Schmalseiten des Hauses sich anschließenden Exedren, die auf der Seite des Cur-Saals ein Orchester, auf der Seite des Theaters aber eine antike bedeckte Bühne bilden und in der der Länge nach durchführenden Mittellinie des Baues und gegenüber den ansteigenden halbkreisförmigen Sitzreihen liegen. Terrassen, Veranden und Rampen tragen zur Vollendung der Anlage und zum Reiz dieses zum behaglichen Genufs einladenden Gebäudes bei.

327.
Beispiel
XII.

Der dreireihigen centralen Anlage des *Semper'schen* Planes ist in Fig. 241 bis 243 die in der Hauptfäche einreihige Längenanordnung des städtischen Casinos von Hyères²¹⁴⁾ gegenüber gestellt. Dasselbe ist in Mitten eines großen Parkes im unteren Theile des Badeortes, 3 km vom Mittelländischen Meere entfernt, von *Girette* erbaut.

Das Casino von Hyères unterscheidet sich von den früher in Fig. 234 u. 235 (S. 246) mitgetheilten Beispielen französischen Systemes durch das Vorkommen eines vollständig eingerichteten Theaters. Ist letzteres an sich zwar nicht sehr groß (7 m Profeniums-Weite), so erfordert es doch mit Bühne und Zubehör so viel Raum und dominirt über das Gesellschaftsgebäude in solcher Weise, daß es nicht zweckmäßig erschien, ersteres, etwa wie in Fig. 235 (S. 246), einfach als einen rückwärtigen Anbau des letzteren zu behandeln. Es bilden vielmehr Cur- und Conversations-Säle einerseits, Café und Restaurant andererseits bloße Flügelbauten des Theaters, das im Mittelpunkte der kreuzförmigen Gebäudeanlage liegt. Hierdurch werden die drei Haupttheile, aus denen das Bauwerk besteht, in ganz bestimmter Weise ausgeprägt. Für die Bestimmung der Höhenlage desselben war die Bedingung maßgebend, daß man vom Erdgeschofs aus die Aussicht auf den Strand und die gegenüber liegenden Inseln von Hyères genießen könne.

Der Mittelbau ist naturgemäß besonders ausgezeichnet. Dem Theater ist auf der Rückseite gegen Norden die Auffahrt, sodann die Eintrittshalle mit zwei flankirenden runden Treppenthürmen und Garderobe-Räumen, auf der Vorderseite gegen Süden im Erdgeschofs eine geschlossene Galerie, im Obergeschofs eine offene Loggia vorgelegt; an letztere schließen sich zwei viereckige Aussichtsthürme, die das Gebäude weit überragen und in 25 m Höhe mit Brüstungen und Umgängen versehen sind. Der Mittelbau enthält ferner in einem Zwischengeschofs rechts und links von der Bühne eine Anzahl Ankleidezimmer für Künstler, außerdem Dienstreppen und zwei Wendeltreppen, die zur offenen Loggia und zu den oberen Terrassen führen, welche das Dach des Bühnen- und Logenhauses umgeben und einen freien Ausblick auf die schöne Umgebung gestatten.

In Folge des kreuzförmigen Grundplanes des Gebäudes konnte eine geradlinige Längsverbinding nicht durchgeführt werden; wohl aber sind hallenartige Corridore zu beiden Seiten des Theaters in sämtlichen Stockwerken über einander angelegt. Sie ermöglichen im Erdgeschofs den freien Umgang und stellen die Verbinding mit den Sälen der beiden Flügelbauten, so wie mit den denselben vorgelegten Terrassen her; im Zwischengeschofs führen sie zum I. Rang des Zuschauerraumes, im Obergeschofs zu den Club- und Spielfälen. Auch vermitteln sie hier den Verkehr zwischen den oberen Säulenhallen des Vestibules und der als Sommer-Foyer dienenden offenen Loggia hinter dem Bühnenhause. Im halbkreisförmigen Theile derselben ist ein Buffet für Verabreichung von Eis etc. aufgestellt.

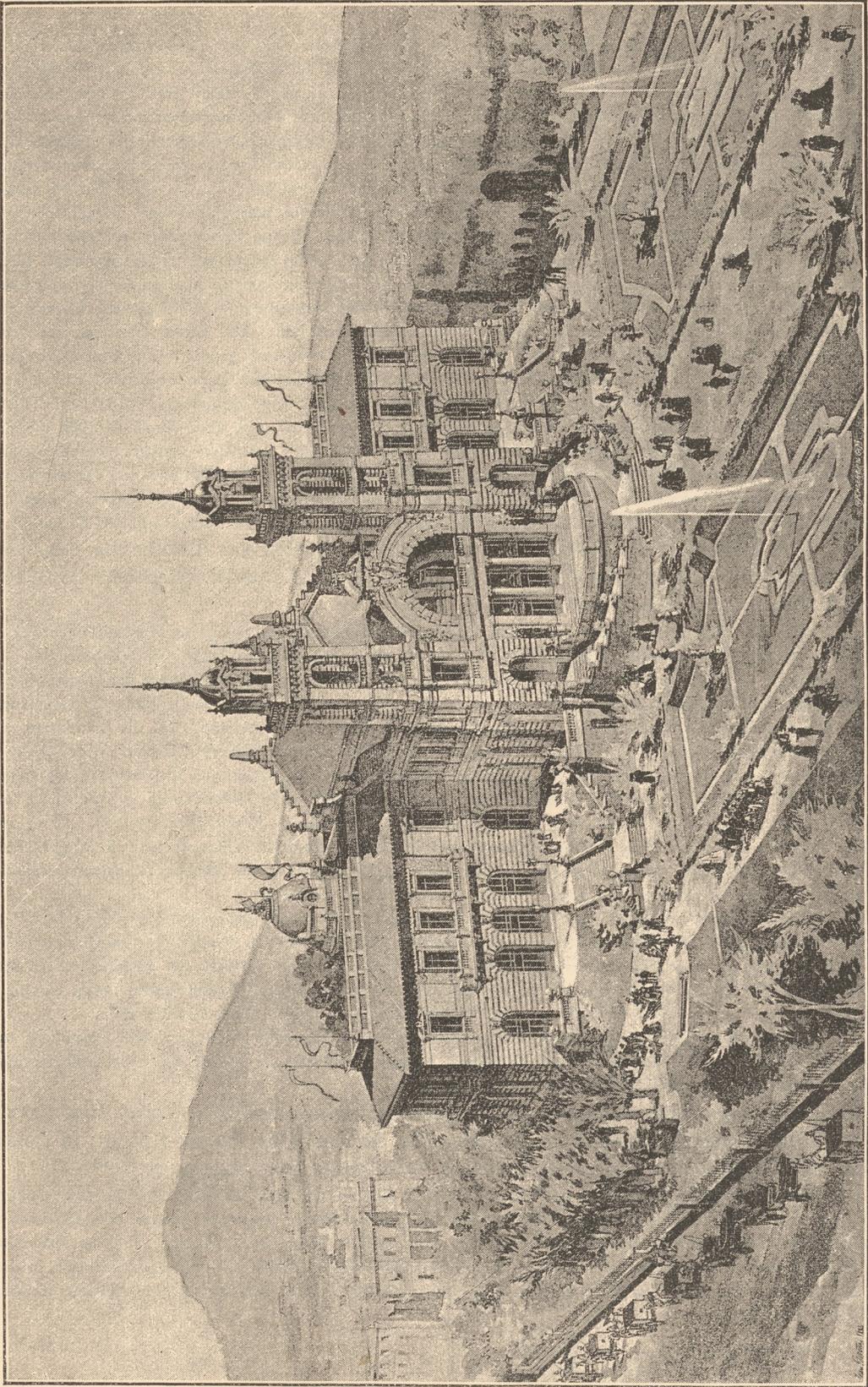
Diese Seiten-Corridore, die in gleicher Höhe mit den Erdgeschofs-Sälen und der Bühne liegen, bilden zugleich eine Art von Estraden des Theater-Saales, da sie in der Richtung der Queraxe durch weite Oeffnungen mit dem Zuschauerraume verbunden sind und den Luftwandelnden den Einblick in denselben gestatten.

Das Theater faßt 600 Personen, die im Parquet, I. und II. Rang vertheilt sind. Da der Raum zugleich als Tanzsaal dient, so ist derselbe mit leicht beweglichen Sperrsitzen versehen, die an Balltagen durch Fallthüren im Boden rasch in die Aufbewahrungsräume des Untergeschoffes geschafft werden können. Bei großen Festlichkeiten werden Theater-Saal und Bühne zu einem Raume verbunden; ersterer wird in gleiche Höhe mit letzterer gebracht, indem ein zu diesem Behufe bereit gehaltener Boden mit Zimmerwerk über dem Parquet des Zuschauerraumes aufgeschlagen wird. Der Bühnenboden ist, wie bereits angedeutet, auf gleicher Höhe mit den Räumen des Erdgeschoffes, die sämtlich zu diesen Festlichkeiten hinzugezogen werden. Im Untergeschofs des Mittelbaues befinden sich die Heizapparate, Feuerlösch-Einrichtungen, Theater-Magazine etc.

In den Flügelbauten sind in einem 7 m hohen Erdgeschofs einerseits Empfangs- und Conversations-Salons (*salon* und *salon de conversation*), Musik-, Lese- und Damen-Salons (*salon de musique*, *salon de lecture*,

²¹⁴⁾ Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 89 u. Pl. 963, 968, 975, 976, 979, 980, 983.

Fig. 243.



Städtisches Casino zu Hyères.

(Facf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1884, Pl. 980.)

Arch.: Girello.

SeeSeite.

salon des dames), so wie das Geschäftszimmer des Casino-Directors (*cabinet du directeur*), andererseits Restaurant mit Zubehör, Sonderzimmern (*cabinets particuliers*), Billard-Salon, Kaffeesalon, Kaffeeküche (*office cuisine*) etc. angeordnet. Ueber den rückwärtigen Räumen an der Nordseite sind in einem Zwischengeschofs zwei in sich abgeglichene Wohnungen, rechts für den Spiel-Director (*directeur des jeux*), links für den Casino-Director (*directeur du casino*) untergebracht. Im Obergeschofs befinden sich die Spielfäle, bezw. die Räume des Hyères-Clubs. Im Sockelgeschofs liegen nach Norden einerseits Gefindestuben, andererseits die Hauptküche mit Zubehör; beide werden durch Lichthöfe, die bis unter den Fußboden des Untergeschoffes vertieft sind, erhellt. An der Ost- und Westseite führen Eingänge zu gleicher Erde zu diesen Gelassen, und hierdurch wird die Bedienung der Gäste, die im Freien unter den Gartenlauben nächst dem Haufe speisen wollen, leicht ermöglicht. Auch sind beide Seitenflügel im Untergeschofs durch Arbeitsgleise unter sich, durch Dienstreppen und Speisen-Aufzüge mit den oberen Geschossen verbunden.

Die vorhandenen Mittel erlaubten nur ausnahmsweise die Verwendung von Haufsteinen; hieraus sind Sockel, Säulen, Pfeiler, Treppen und andere Structurtheile hergestellt. Das Mauerwerk aber ist in der Hauptfache theils aus Bruchsteinen, theils aus Backsteinen aufgeführt und geputzt. Die Putzflächen sind durch farbige Streifen und Sgraffiti geschmückt; doch herrscht im Ganzen die helle Farbenstimmung vor. Sowohl die Nord- als die Süd-Façade haben in der äußeren Architektur eine eigenartige Behandlung erhalten. Jene wird durch den Haupteingang, außerdem nur durch Nebenräume, diese aber durch die Säle gekennzeichnet. Naturgemäß zeigt daher die zugleich mit dem Ausblick nach dem Meer gerichtete Südseite einen fechtlicheren, die Nordseite einen einfacheren Charakter. Eine äußere Ansicht des Gebäudes von der Hauptseite aus ist in Fig. 243 mitgetheilt. Diese Abbildung, gleich wie der Grundplan in Fig. 241 zeigen die schöne, für Zwecke eines Curortes höchst charakteristische Gesamtanlage in nächster Umgebung des Casino.

Als Beispiele von Cur-Häusern mit Spielfälen werden zur Erläuterung des oben Gefagten die Anlagen zu Homburg v. d. H. (siehe die neben stehende Tafel ²¹⁵) und Monte-Carlo beigegeben.

Das Cur-Haus zu Homburg zeigt eine hufeisenförmige Grundform; es ist zu verschiedenen Zeiten erbaut worden. Der ursprüngliche (Mittel-) Bau wurde 1843 von *Métivier* begonnen; 1852 wurden die Flügelbauten angefügt, und 1860—62 wurde dem Haufe von *Cluyssenaer*, unter Erhaltung der älteren Theile und Anbau des Theaters, die heutige Gestalt gegeben. Dennoch macht die Anlage den wohlthuenden Eindruck des abgeglichnen Ganzen, wozu eben so die Gesamtdisposition des Grundplanes, wie die Anordnung der Galerien beitragen. Von diesem letzteren, als einem besonders charakteristischen Moment in der Anlage, sei deshalb auch zuerst die Rede. Sie verbinden die Säle des Mittelbaues auf den beiden Langseiten, so daß die mangelhafte innere Verbindung wenig empfunden wird. Die Galerie nach der Parkseite mit davor liegender Terrasse ist offen und wird bei günstiger Jahreszeit als Wandelbahn benutzt. Denselben Zweck erfüllt die geschlossene Galerie auf der Stadtseite bei ungünstiger Witterung und in vorgerückter Jahreszeit. Gerade das Vorhandensein der beiden Galerien aber verdient die höchste Beachtung, weil sie zur Annehmlichkeit der Curgäste und Fremden in hohem Maße beitragen.

Die Mitte der Anlage bilden das Eingangs-Vestibule und daran anschließend der große Concert-Saal mit Galerien an den beiden Schmalseiten; an das erstere schliessen sich das Bureau des Cur-Directors und die Garderobe, die nach der Stadtseite gerichtet sind; der Saal ist nach der Parkseite zu gelegen. An den Enden des Mittelbaues liegen links die beiden Spielfäle, rechts der Speisesaal; dazwischen liegen einerseits die Lesezimmer, andererseits das Café und kleine Speisezimmer für geschlossene Gesellschaften.

Im Flügel rechts sind das große Theater, als solches mit besonderem Eingang für die Besucher aus der Stadt versehen, und ein geräumiger Billard-Saal angelegt, während die Räume links die verschiedenste Verwendung als Club-locale, Directions-Räume etc. finden.

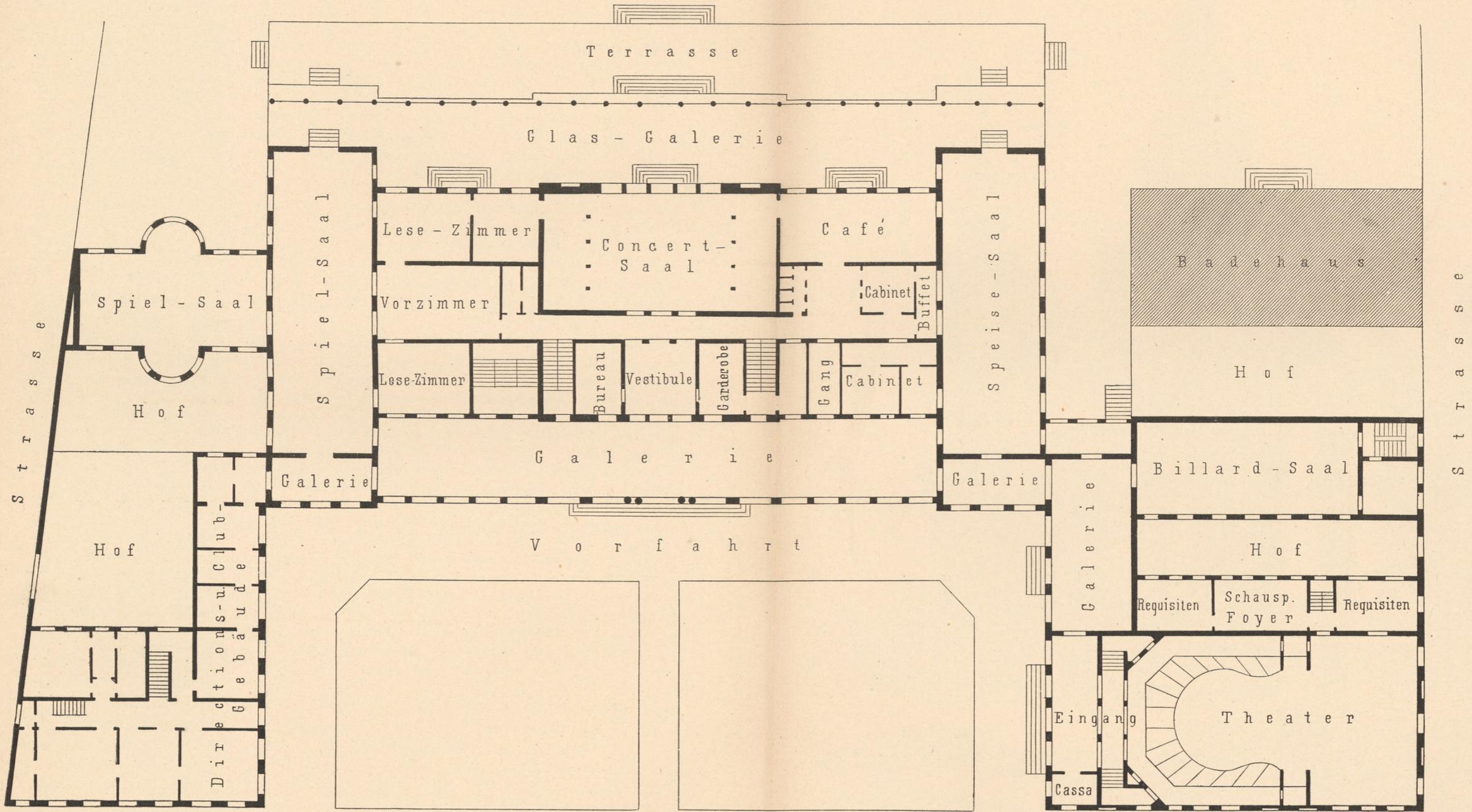
Ganz eigenartig erscheint die Anlage des Casino in Monte-Carlo, dem noch heute blühenden Spielorte, dem Mittelpunkt der Seebäder an der Riviera, in Folge der dort bestehenden außergewöhnlichen Verhältnisse (Fig. 244 u. 245 ²¹⁶).

Auf einem Platze finden sich hier Casino, Hotel, Restaurant und Café, alle demselben Besitzer gehörig, vereinigt, was das Fehlen der Restaurations-locale im Casino-Gebäude selbst zur Genüge erklärt. Dieses, ein Prachtbau in modern-französischem Renaissance-Stil, besteht fomit nur aus einer auf der Rückseite gelegenen großen Eintrittshalle, an welche sich rechts die Leseäle, links die Spielfäle anreihen; in der Axe der Halle liegt das Theater, welches auch als Concert-Saal dient, mit besonderem Eingang für den Fürsten von Monaco.

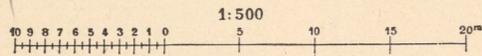
²¹⁵) Nach einer Zeichnung von † *G. Mylius*.

²¹⁶) Nach: *Croquis d'architecture 1879, No. XII, f. 1 u. 2.*

A n l a g e n



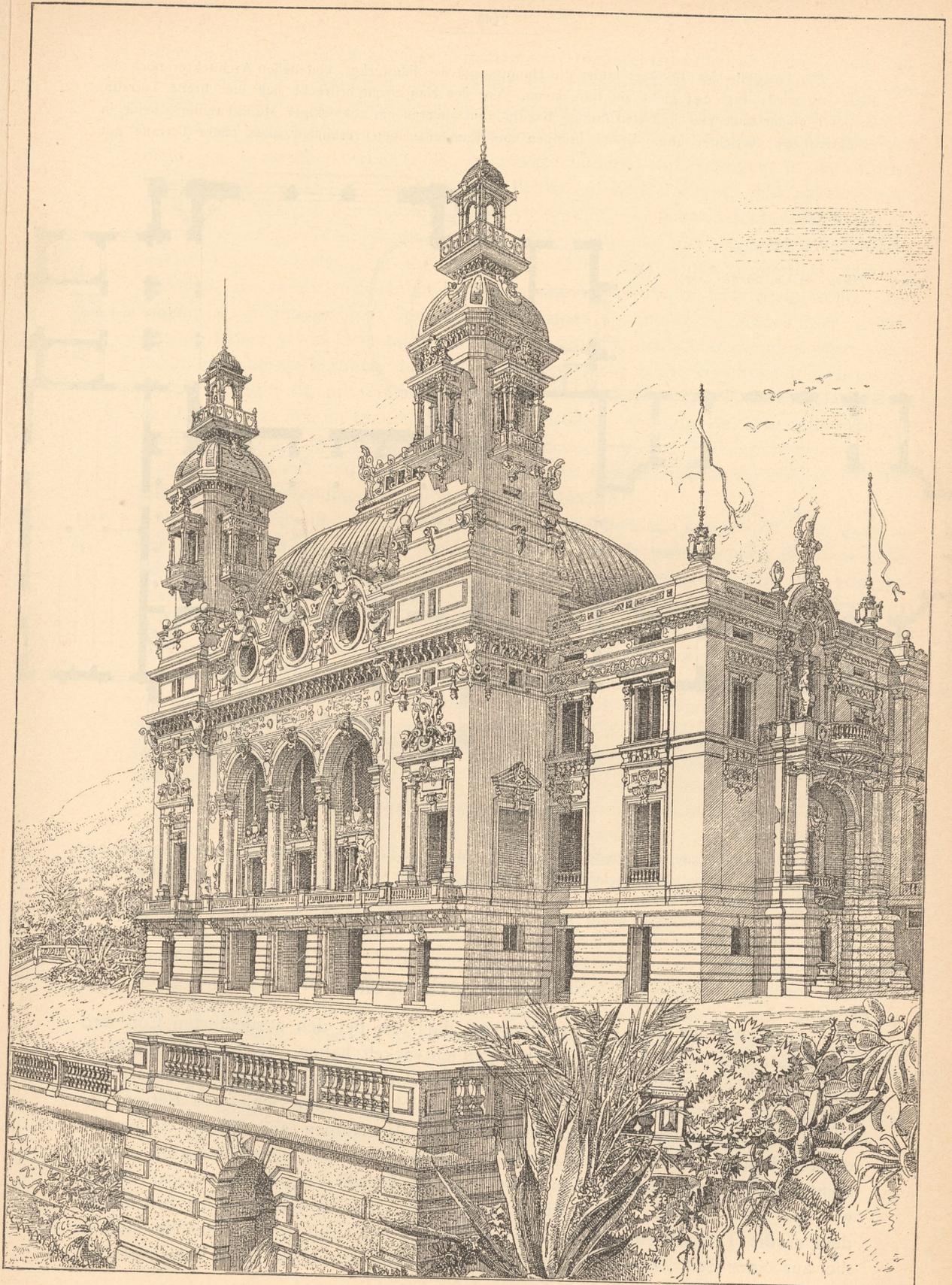
H a u p t - S t r a s s e



Cur-Haus zu Homburg v. d. H.

Arch.: 1843 (Mittelbau Méti vier; 1860-62 Cluyffenaer.

Nach einer Zeichnung von † J. Mylius.



Seefseite.

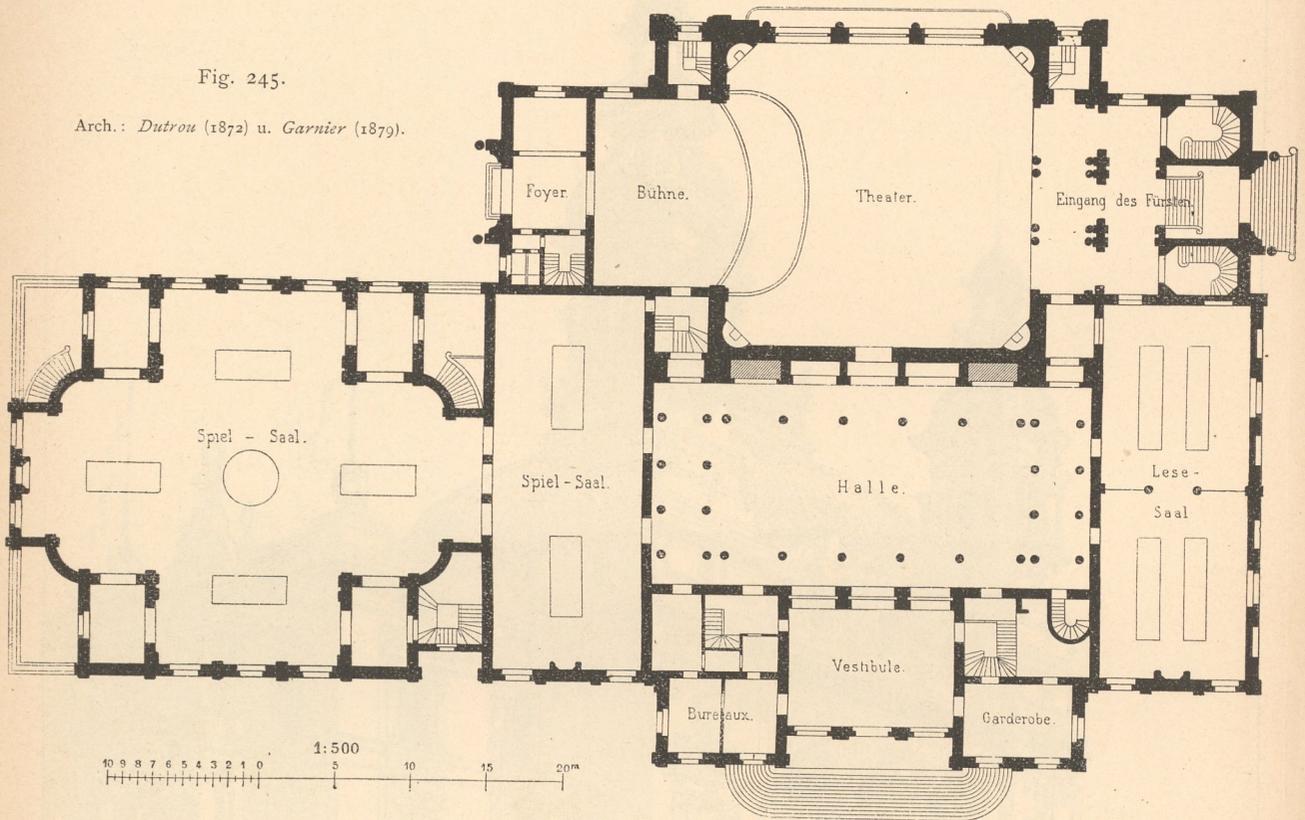
Casino in Monte-Carlo.

(Facf.-Repr. nach: *Croquis d'architecture* 1879, No. XII, f. 2.)

Arch.: Garnier.

Die Langseite des Theaters bildet die Hauptfäçade des Bauwerkes, von dessen Architektur noch die Rede fein wird; Fig. 244 giebt ein Bild davon. Vor der Hauptfront erstreckt sich eine breite Terrasse, an deren einem Ende eine halbkreisförmige Exedra, am anderen ein achteckiger Musik-Pavillon, beide in erhöhter Lage, errichtet sind. Breite Treppen und Rampenanlagen verbinden diese obere Terrasse mit

Fig. 245.

Arch.: *Dutrou* (1872) u. *Garnier* (1879).Casino in Monte-Carlo ²¹⁶⁾.

einer tiefer liegenden zweiten Terrasse, die nach dem Meere zu steil abfällt, durch bequemere Fahrwege aber vom Strande aus zugänglich gemacht ist. Die wunderbar schöne Gegend und die üppige Vegetation tragen das Ihrige zum Reiz des Bildes bei.

Dieses Conversationshaus wurde 1872 von *Dutrou* errichtet; der Bau des Theaters wurde 1879 von *Garnier* vollzogen.

Schlussbemerkungen.

- Geht nun aus dem Gefagten hervor, dass sich bei den ausgeführten Cur- und Conversations-Häusern Grundplanbildungen entwickelt haben, welche zum Theile in ihrer classischen, zum Theile in ihrer originellen Anordnung allen Erfordernissen unserer Zeit entsprechen, so lässt sich ein gleich günstiger Schluss in Betreff der Gestaltung des Aeußeren nicht ziehen. Von Ausnahmen abgesehen, tragen die meisten Bauten, welche hier betrachtet werden, entweder einen unnöthig monumentalen Charakter, welcher sich eben so wenig für ein Vergnügungs-Local eignet, wie das erste Beispiel, das König Ludwig I. mit seinem Cur-Haus zu Brückenau, dem er die Tempelform geben ließ, geschaffen hat, und wie so manche andere, die aus einer Zeit stammen, in welcher die Architektur noch ärger darnieder lag;

oder sie erhalten durch barocke Formen und pikante Einzelheiten zwar einen festlichen Aufputz, ermangeln aber häufig der vornehmen Ruhe, die man auch bei diesen, den heiteren Lebensgenüssen gewidmeten Gebäuden nicht vermissen darf.

Von diesem Mangel ist auch das so eben vorgesehrt Casino zu Monte-Carlo nicht frei zu sprechen, wenn gleich die unverkennbaren Bestrebungen, in der äußeren Erscheinung des Hauses das Wesen desselben zu kennzeichnen, sehr anzuerkennen sind. Doch ist darin des Guten etwas zu viel gethan. Scheint es doch (siehe Fig. 244), als ob der Meister des großen, prächtigen Opernhauses in Paris in der verhältnißmäßig kleinen Hauptfront des Casino zu Monte-Carlo den Ueberfluß und die Geldgier, die in dessen Räumen herrschen, im Aeußeren wieder spiegeln wollte. Die schlanken, minaretartigen Thürme, die Gliederung und Einzelheiten der ganzen Façade haben etwas Orientalisches, wogegen an sich nichts einzuwenden wäre, wenn darin dem überwuchernden, decorativen Element nicht zu viel Spielraum gewährt wäre. Die Architektur ist, mit einem Worte, eben so üppig, wie die Naturumgebung, wie das Leben, das sich im Inneren des Hauses entfaltet, und muß in so fern als richtiger, wahrheitsgetreuer Ausdruck desselben bezeichnet werden. Ist es aber nicht die Aufgabe der Kunst und des Künstlers, einen an sich unschönen Vorwurf in der Auffassung und Darstellung des Bildwerkes zu veredeln?

Andererseits ist nur anzuerkennen, daß die heitere, lebensfrohe Stimmung in der Composition des in Rede stehenden Bauwerkes so gut getroffen ist. Das helle, beinahe weiße Material, die kecken, übermüthigen Formen heben sich von den dunkeln Palmenhainen, von dem tief blauen Himmel, von dem fernen Meerespiegel auf das Vortheilhafteste ab. Die Wirkung ist eine nicht weniger packende und großartige bei Tage im Glanze der Sonne, wie Nachts bei Mondenlicht.

Es ist der Architektur dieses Beispiels eine eingehendere Betrachtung gewidmet worden, weil die äußere Erscheinung des Casinos von Monte-Carlo unverkennbar als Vorbild für viele der seitdem entstandenen Cur-Häuser in Frankreich gedient hat. Die Aussichtsthürme an den Ecken, die pompöse, theatralische Wirkung, die etwas barocke Formenbildung sind beinahe typisch geworden.

Dieser Einfluß giebt sich auch in dem nicht sehr entfernten, in Fig. 243 abgebildeten städtischen Casino von Hyères kund; zugleich ist darin aber auch eine selbständige, eigenartige Behandlung der Architektur, die sich in einfacheren, strengeren Formen bewegt, zu erkennen. Es ist als eines der gelungensten Beispiele feiner Art zu bezeichnen.

Nicht weniger charakteristisch für die in Oesterreich und großentheils auch in Deutschland herrschende Auffassung der dem Cur-Hause zu gebenden Architektur ist das in Fig. 238 abgebildete (in Art. 323, S. 251 bereits besprochene) Beispiel des Cur-Salons in Wien. Auch hier giebt sich das Streben nach eigenartiger, möglichst festlicher Wirkung durch einen großen Reichthum der Gliederung und eine Fülle von ornamentalem und figürlichem Schmucke kund. Ewas weniger wäre mehr gewesen.

Es bleibt also in dieser Richtung, diesseits und jenseits der Vogesen, in der Entwicklung der in Rede stehenden Bauten ein weites Schaffensfeld offen.

Literatur

über »Cur- und Conventions-Häuser«.

Ausführungen und Projecte.

- WEINBRENNER, F. Das Kur-Gebäude in Baden und das Hub-Bad bei Bühl. Carlsruhe 1835.
- EISENLOHR, F. Entwürfe von Gebäuden verschiedener Gattung etc. Carlsruhe 1852.
Heft 9: Kurhaus zu Badenweiler.
- Der Spielfaal in Homburg. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1855, S. 337.
- New Spa saloon, Scarborough.* *Building news*, Bd. 4, S. 817, 957.
- The assembly rooms, Yarmouth.* *Building news*, Bd. 6, S. 860.
- HITZIG, F. Festivitätsräume des Spielpächters *Benazet* in Baden-Baden. *Zeitschr. f. Bauw.* 1862, S. 281.
- Projet de casino à Vichy.* *Gaz. des arch. et du bât.* 1863, S. 71.
- Salisbury-by-the-sea assembly rooms.* *Builder*, Bd. 22, S. 776.
- Southsea baths and assembly-rooms.* *Building news*, Bd. 21, S. 248.
- HAUSSMANN. Der Stadtpark von Wien sammt Kurfaal und Reservegarten. *Allg. Bauz.* 1872, S. 325.
- BAYER, F. R. Das Bad- und Kurhaus in Salzburg. *Allg. Bauz.* 1872, S. 353. *Deutsche Bauz.* 1873, S. 119.
- DOLLINGER. Gefellschaftshaus im Kurgarten zu Friedrichshafen. HAARMANN's *Zeitschr. f. Bauhdw.* 1874, S. 1.
- MICHEL, H. Der neue Kurfaal in Ischl. *Allg. Bauz.* 1876, S. 14.
- MOSER, R. Das Kur- und Conventionshaus in Baden (Schweiz). *Eisenb.*, Bd. 7, S. 81.
Scarborough Spa. *Building news*, Bd. 33, S. 406.
- STÜBBEN, J. Das Bauwefen von Ostende. *Zeitschr. f. Bauw.* 1879, S. 231.
- ANDRÉ, O. *Nouveau casino de Plombières.* *Nouv. annales de la constr.* 1879, S. 130.
- NEUMANN, E. Kurhaus in Zoppot. *Wochbl. f. Arch. u. Ing.* 1881, S. 370.
Grand hôtel et établissement d'hydrothérapie à Southport. *Monit. des arch.* 1881, Pl. aut. I.
Royal academy of arts gold medal prize design. A casino. *Building news*, Bd. 42, S. 12, 44, 74. *Architect*, Bd. 28, S. 131.
- REBENTISCH, A. Die Kur- und Wasserheilanfalt Wilhelmshöhe bei Kassel. *Deutsche Bauz.* 1883, S. 541.
- GIRETTE, J. *Casino municipal de la ville d'Hyères.* *Encyclopédie d'arch.* 1884, S. 89 u. Pl. 963, 968, 975, 976, 979, 980, 983.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.
Taf. 25, 35, 36: Casino von Monte Carlo bei Monaco.
- Entwürfe des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Folge.
Jahrg. 1878, Bl. 1 u. 2: Entwurf einer Bad- und Kurhaus-Anlage; von KIESCHKE.
- WILLIAM-ET FARGE. *Le recueil d'architecture.* Paris.
Se année, f. 22, 29: Casino et bains hydro-thérapeutiques. Station balnéaire de Puys; von CALIGNY.

2. Kapitel.

Trinkhallen, Wandelbahnen und Colonnaden.

Manche heilsame Quelle ergießt sich unbenutzt in nahe Bäche und Flüsse, anstatt eine angemessene Verwendung, theils für äußerlichen, theils für innerlichen Gebrauch zur Heilung oder Linderung von Körperleiden zu finden.

Das erste Erfordernis zu diesem Ende ist die Bohrung und Fassung der Quelle, die Herstellung eines Quellenschachtes, wohl auch die Ueberbauung desselben; letztere besonders dann, wenn das Wasser an Ort und Stelle als Gesundbrunnen genossen werden soll. Hierzu dient die Trinkhalle, die man indess häufig auch entfernt vom Ursprung der Quelle, an einem anderen für die Trinkcur geeigneten Orte, dem das Wasser von dort zugeführt wird, errichtet.

Die zur Ansammlung und Leitung des Wassers erforderlichen Vorkehrungen, gleich wie die anderweitige Verwendung des Wassers zum Baden etc. kommen hier nicht in Betracht.